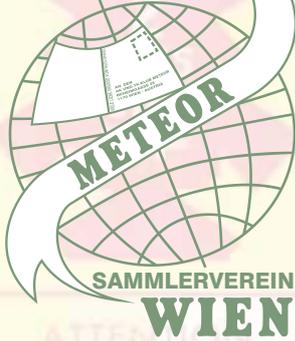


ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN



28. Jahrgang

Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,- €

4/2015

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR

NACHRICHTEN

IL NE SERA ACCEPTE
QU'UNE SEULE DE CES
VIGNETTES PAR CADEAU



COLLECTIONNEZ LES BONS-POINTS

Kennen Sie „Waterloo“? - Eine Reise an einen unbekanntem Ort ●
via donau - Oberlauf ● Tischtennis im Wandel der Zeit
Neue Homepage von der Österr. Nationalbibliothek ● Buchvorstellung „Kitsch per Post“ ●
oldthing.de - eine neue Sammlerplattform ● Neues von den GSM-Karten ● Neues von den
Gutschein/Geschenkkarten ● Termine u. Veranstaltungen ● Gratisinserate

Renseignez-vous chez votre epicier

Spezial 2015/2016



inkl.
UNO
Wien

€39,90

Münzen 2015



€29,90

Österreich

Briefmarkenkataloge Standard und Vierländer 2015



€19,90

Österreich

inkl.
UNO
Wien

€49,90



Österreich
Deutschland
Schweiz
Liechtenstein

Briefmarken Österreich

ANK-Kataloge

Sonderstempel



€45,-



€30,-

Hauptband und alle Sonderstempel
Nachträge von 1-10 lagernd!

Ganzsachen



€49,-

Österreich 2009

Fachliteratur Dr. Wurth



Fehldrucke, Besonderheiten,
ungezähnte Briefmarken und
viele mehr!

www.ank.at



QR - Code
scannen!

€799,-



Paar ANK Nr. 2565 U.

€399,-



Dr. Rüdiger Wurth
Alle Jahrbücher
und Sonderbände
lagernd!
www.ank.at

Paar ANK Nr. 2644 U.
ungezähnt und
selbstklebend!



€899,-

Paar ANK Nr. 2644 U. und
Paar ANK Nr. 2645 U.

€299,-



ANK Nr. 2653 U.
ungezähnt!

Bestellung:
Active Intermedia
Geusaugasse 33, A-1030 Wien

per Fax: +43/1/71580015
E-Mail: bestellung@active-intermedia.at
Telefon: +43/1/7158000
Onlineshop: www.ank.at

Versandspesen europaweit: € 3,-
Versand solange der Vorrat reicht!

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- Vorwort 1
- Sammlerbörsen und Tauschtage 2 - 3
- Bilder vom Sammlertreffen vom 31. Mai 2015. 32 - 33

Rund um die Ansichtskarten

- **via donau - Oberlauf** (Gerhard Riedl). 4 - 6
Der siebente Teil widmet sich nun den Anrainern der Donau im Landkreis Alb-Donau-Kreis und der Kreisstadt Ulm; Land Baden-Württemberg.
- **Ansichtskarten Online** (Michael Martischinig) 7
Die neue Plattform der Österreichischen Nationalbibliothek ist für den Ansichtskartensammler eine interessante Informationsquelle.
- **Kennen Sie „Waterloo“?** 9 - 22
Wer kennt Waterloo wirklich? Nachdem Sie diesen Artikel von unserem Mitglied Mag. art Franz Strobl gelesen haben, werden Sie mehr über Land, Leute und natürlich auch über eine der berühmtesten Schlachten der Weltgeschichte in Erfahrung gebracht haben.
- **Buchvorstellung – „Kitsch per Post“** (Michael Martischinig) . . . 23
- **Tischtennis im Wandel der Zeit** 24 - 28
Eine umfangreiche Sammlung an Postkarten und Briefmarken zu diesem Thema hat Herr Christian Klaus im Laufe der Jahre zusammengetragen und auch schon bei Ausstellungen vorgestellt. Einen Auszug davon samt Bericht über den Ursprung und Frühzeit dieser Weltsportart bringen wir hier.
- **oldthing.de bzw. oldthing.at - Eine neue Sammlerplattform** . . . 29

Rund um die Philatelie

- **Neuerscheinungen „Philatelie-Tage“** (Josef Fuchs) 30
- **Neuer Katalog „Philatelietage“** (Josef Fuchs). 36

Rund um die Telefonkarten

- **Neues von GSM-Karten** (Karl Acker) 35

Sonstiges

- **Gratis-Inserate**. 8
- **Ausgabeprogramm der Münze Österreich für 2015** 31
- **Neues von den Gutscheine/Geschenkkarten** (Erika Musil) . . . 34

Vorwort

Der Sommer, der uns diesmal sehr viel Hitze brachte, ist bereits wieder dem Herbst gewichen und wir verbringen daher wieder mehr Zeit in unseren vier Wänden.

Egal ob man Sammlerbörsen besucht, – einige Mitglieder waren Anfang September bei der Sbëratel in Prag, sehr viele Sammlerfreunde waren beim Sammlertreffen Ende September (wir berichten über beide Veranstaltungen in der nächsten Ausgabe der Meteor-Nachrichten) – seinen Händler aufsucht oder im Internet stöbert – es gibt, wie eine bekannte Werbung verkündet, „immer was zu tun“.

Die Österreichische Nationalbibliothek hat eine Datenbank für historische Ansichtskarten ins Leben gerufen, die bereits zu Beginn sehr umfangreich ist. Es gibt auch eine neue Internet-Auktions-Homepage, die vor allem auf Postkarten und Briefmarken spezialisiert ist. Auch wenn sich einige unserer Mitglieder mit dem Internet etwas schwer tun, es ist für uns Sammler nicht mehr weg zu denken.

In den letzten Tagen hat der Vorstand beschlossen, auch unsere Homepage, die bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt wurde, aufzumöbeln. Dies wird wohl einige Zeit in Anspruch nehmen. Es schwebt uns vor, eine Art Datenbank für die wichtigsten Sammelgebiete und -motive aufzubauen. Ich hoffe, dass wir in der nächsten Ausgabe der Meteor-Nachrichten darüber berichten können.

Was mich besonders freut, ist die Mitarbeit neuer Redakteure in unserer Zeitschrift. Seit ein paar Ausgaben schreibt Herr DI Michael Martischinig über verschiedenste Neuigkeiten für uns Sammler. In der letzten Ausgabe gab es von einem Mitglied, Herrn Herbert Kandler, interessantes über die Pranger in Niederösterreich. Dieses Mal einen Beitrag von einem Briefmarkensammler, Herrn Christian Klaus, der auch Postkarten in seinen Ausstellungsobjekten präsentiert. Seine Präsentation über „Tischtennis im Wandel der Zeit - Ursprung, Frühzeit & Entwicklung“ wurde bei der ÖVEBRIA 2015 in Tulln mit „Groß-Vermeil“ ausgezeichnet. Wir gratulieren dazu.

Zu guter Letzt daher ein wiederholter Aufruf: Geben Sie sich einen Ruck und melden sich bei mir – Ihre Sammelobjekte sind auch für andere interessant und lesenswert. Meine Tel.-Nr. ist 0664/7385 1218 und meine Email ist hans.kreuzer@aon.at

Johann Kreuzer

**Spezialversand für thematische Philatelie,
Heimat - und Motivbelege**

**ANSICHTSKARTEN - BRIEFE
GANZSACHEN**

**Briefmarken Schinninger
A-4600 Wels, Kalkofenstr. 8, 07242/44146**

IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. ZVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstraße 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfasseramen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann-Stv.:

Prof. Mag. Franz STROBL, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Wilhelm GLEICH, Schriftführer: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERATENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs,
A-2483 Ebreichsdorf, Fischbagasse 29.

E-mail: ak-meteor@aon.at

3. Oktober 2015

Münzen, Banknoten und Ansichtskartenbörse in 4600 Wels, Stadthalle, Volksgartenstrasse 1 von 13.00 bis 17.00 Uhr, Info: Heinrich Wanecek, Tel.Nr. 0699-81450500, muenzensammler.wels@liwest.at, www.muenzvereinwels.at

3. Oktober 2015

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen u.ä. im Stadtsaal 3812 Groß-Siegharts von 8.00 bis 12.00 Uhr, Info: Hans Widlroither, Tel.Nr. 0664-5063080, kulturreferat@aon.at

4. Oktober 2015

LANAPHIL Intern. Sammlerbörse für Briefmarken, Pers. Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Telefonkarten, Ganzsachen, Heimatbelege im Raiffeisenhaus Lana, Südtirol. von 9.00 bis 14.00 Uhr, Info: Albert Innerhofer, Tel.Nr. 0039-338-4901550, albertinnerhofer@web.de, lanaphil.info

4. Oktober 2015

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St.

Pölsen im Kulturhaus St. Pölsen-Wagram, 3100 St. Pölsen, Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr, Info: OSTR. Mag. Helmut Kogler, Tel.Nr. 02742-75532, 0664-4040788, heko.activities@kstp.at

4. Oktober 2015

Briefmarken-Großtauschtag in 8670 Krieglach, Waldheimatstrasse 1 von 9.00 bis 13.00 Uhr, Info: Edgar Battyán, Tel.Nr. 0664-73565152, battyán-edgar@aon.at

11. Oktober 2015

Großtauschtag im Gasthof „Baumgartner Stadtwirt“, 4780 Schärding, Knörleinweg 1 von 8.00 bis 12.00 Uhr, Info: Leopold Zehetner, Tel.Nr. 07712-2008, bsv.muenzkirchen@aon.at

18. Oktober 2015

Intern. Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen im Stadtsaal (Hotel Andreas Hofer) 6330 Kufstein, Georg Pirmoser-Straße 8 von 8.00 bis 13.00 Uhr, Info: Gerhard Unterpertinger, Tel.Nr. 0664-88530782, g.unterpertinger@kufnet.at

26. Oktober 2015

Großtauschtag im Volksheim 4050 Traun, Neubauerstrasse 11 von 7.00 bis 12.00 Uhr, Info: Ernst Wiesinger, Tel.Nr. 0664-3568166, ernst.wiesi@aon.at

31. Oktober 2015

Großtauschtag für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten in der Stadthalle

4600 Wels, Messegelände. von 7.30 bis 13.00 Uhr, Info: Georg Kapplinger, Tel.Nr. 0676-4314970

8. November 2015

Großtauschtag für Ansichtskarten, Briefmarken und Zubehör im Gasthof Weichbold-Marcher in Weißenbach/Liezen, Hauptstrasse 1 von 8.00 bis 14.00 Uhr, Info: Martin Marcher, Tel.Nr. 0660-7003939, martin.marcher66@gmail.com

8. November 2015

Intern.Großtauschtag in der Mehrzweckhalle in Freilassing, Prielweg 5 (ca. 3 km von Salzburg) für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten von 9.00 bis 14.00 Uhr, Info: Hannes Eckl, Tel.Nr. 0650-5702723, hannes.eckl@aon.at

8. November 2015

Großtauschtag für Ansichtskarten, Briefmarken im Gasthof Weichbold-Marcher in Weißenbach/Liezen, Hauptstrasse 1 von 8.00 bis 14.00 Uhr, Info: Martin Marcher, Tel.Nr. 0660-7003939, martin.marcher66@gmail.com

14. November 2015

Großtauschtag für Briefmarken im Gasthaus „Floridsdorfer Stuben“ 1210 Wien, Pragerstrasse 16 von 9.00 bis 13.00 Uhr, Info: Helmut Svehlik, Tel.Nr. 0650-8008078

15. November 2015

Sammler- u. Händlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Briefe, Telefonkarten, Mineralien, mit Sonderpostamt der Österr. Post AG. im

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe grosse **Böhmen-Mähren**-Sammlung, sowie Sudetenland, Böhmerwald, Schlesien

bis zirka 1955 gegen Barzahlung

Ich bin an ganzen Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert.
Angebote auch von Händlern willkommen!

Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich (auch westliche Bundesländer) vorbei.

Tomas Madera
Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
tomas.madera@gmail.com
+420603428624

Veranstaltungszentrum „Z 2000“ in den Seminar Sälen 2000 Stockerau, Sparkassaplatz 2 von 8.30 bis 12.30 Uhr, Info: Helmut Zodl, Tel.Nr. 0664-2303332

15. November 2015

Briefmarken und Ansichtskartenbörse im großen Saal des Gemeindezentrums „Robert Musil“ in 9010 Klagenfurt, Kinoplatz 3 von 8.00 bis 13.00 Uhr, Info: Walter Schneider, Tel.Nr. 0463-238892

21. November 2015

Aichfeld-Börse mit Philatelietafeln im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Papiergeld, Antiquitäten, Mineralien. von 12.00 bis 17.00 Uhr, Info: Josef Grillitsch, Tel.Nr. 0676-89814427

4. und 5. Dezember 2015

NUMIPHIL 2015 im „Kursalon Wien“, 1010 Wien, Johannesgasse 33 von 9.00 bis 17.00 Uhr, Info: Tatjana Westermayr, Tel.Nr. 0664-1017634, wester-mayr@chello.at



31. Jänner 2016

Sammlerbörse am Karlsplatz, (mit Philatelietafeln der Österreichischen Post AG) für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der

TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10 von 9.00 bis 15.00 Uhr, Info: Johann Kreuzer, Tel.Nr. 0664-73851218, hans.kreuzer@aon.at, meteor-sammlerverein.at

29. Mai 2016

Sammlerbörse am Karlsplatz, (mit Philatelietafeln der Österreichischen Post AG) für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10 von 9.00 bis 15.00 Uhr, Info: Johann Kreuzer, Tel.Nr. 0664-73851218, hans.kreuzer@aon.at, meteor-sammlerverein.at

Ständige Tauschtage

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, BM, TWK, Münzen usw. von 16.00 bis 20.00 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Info: Josef Fuchs Tel. 0664-73833026

Wien

„Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Wien“: Sammlertreffen für Briefmarken, Briefe Ganzsachen usw. jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr in den Räumen des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine (VÖPh), Getreidemarkt 1 (Hochparterre rechts), 1060 Wien. Kontakt: OStR. Prof. Richard Zimmerl, Ketzergasse 242, 1230 Wien; Tel. 01 869 2395; E-Mail: ZimmerlBriefmarke@tele2.at.

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Hotel Herzoghof, Kaiser Franz Ring 10

Drobollach

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobollach am Faakersee, Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Ebreichsdorf

Sammlertreffen für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten u.ä. jeden 1. Montag im Monat von 17.00 bis 19.00 Uhr im Vereinslokal, Musikschule in Unterwaltersdorf, Hauptplatz 1 (keine Sommerpause) Info: Tatjana Westermayr Tel.0664-1017634

Hartberg

Sammlertreffen jeden Montag ab ca. 17:00 Uhr (ausgenommen Feiertage) im Cafe - Restaurant Pick, Wienerstraße 30, 8230 Hartberg. Info: Hermann Dornhofer, 0664 73846847, email: hermann.dornhofer@aon.at

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22.00 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17.00 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunklstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10.00 bis 12.00 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Plansee-straße. Info: Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info M. Kopp Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Cafe Paungartner, in Spittal/Drau, 10. Oktoberstrasse 22 von 18.30 bis 21.00 Uhr. Info Roland Fellingner, Tel. 0664 1548127, e-mail : roland.fellingner@untanet.at

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19 Info Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Villach

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10.00 bis 12.00 Uhr. Info Roland Fellingner, Tel.Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellingner@utanet.at

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD

Online-Shop
für alte Ansichtskarten

www.mau-ak.de

Unter dem Titel „via Donau-Oberlauf“ werden Ansichtskarten und Geschehen der Orte vom Ursprung der Donau bis zur österreichischen Staatsgrenze ergründet und von unserem Mitglied Gerhard Riedl in mehreren Ausgaben thematisiert. Der siebente Teil widmet sich den Anrainern des Landkreises Alb-Donau-Kreis und der Kreisstadt Ulm; Land Baden Württemberg.

via donau – Oberlauf



Fuhrleute und Händler übernachteten in Ehingen, das für seine Biere berühmt war; die Stadt hat heute noch fünf Brauereien.

Ehingen

Die erste urkundliche Erwähnung wurde mit 961 datiert, es war eine Tauschurkunde des Bistums Chur mit dem Kloster Schwarzach (Baden). Um 1230 folgte die Neugründung von Ehingen durch die Grafen von Berg neben ihrer Burg über der Schmiech. 1253 kam es zur Erwähnung von Stadtbürgern. Das Heilig-Geist-Spital wurde um 1340 durch Stiftungen und Schenkungen Ehinger Bürger gegründet. Die bereits stark befestigte Stadt fiel 1346 an Österreich, weil das Grafengeschlecht keine Nachkommen stellen konnte. Obwohl die finanzschwachen Habsbur-

ger die Stadt an diverse Adelige verpfändeten, hielt sich Kaiser Maximilian im Jahr 1500 mehrfach in Ehingen auf. Zu seinem Freundeskreis gehörten gebürtige Ehinger, wie der Dichter Jakob Locher, der Bildhauer Jörg Muskat sowie die Patrizierfamilie Winkelhofer; Heinrich war Rechtsgelehrter und Staatsmann. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war Ehingen regelmäßiger Treffpunkt der schwäbisch-österreichischen Stände. Brände von 1688 (von Franzosen gelegt) und 1749 hinterließen deutliche Spuren im Stadtbild. Im Pressburger Frieden 1805 musste Habsburg

seine Vorlande an die französischen Verbündeten abtreten. Bedeutend waren in Ehingen das Brauereigewerbe, das Baugewerbe (Zementwerk von Ehingen 1890–1927). 1937 ließ sich die Schwäbische Zellstoff AG (jetzt Sappi) in der Stadt nieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Geschichte der Fa. Schlecker, die mit einer Metzgerei in der Bahnhofstraße startete.

Erbach

Der Ort befindet sich am nördlichen Ufer der Donau, von der es durch viele kleine stehende Gewässer getrennt ist. An der Einmündung der Schmiehe in die von Süden kommenden Rot befindet sich der Ortsteil Dellmensingen.

Noch heute sichtbare Hinweise geben Zeugnis von einer sehr frühen Besiedelung aus der Jungsteinzeit und der Bronzezeit. Im Schloss-Museum Erbach findet sich ein Keltisches Bronzeschwert aus der Zeit um 600 v. Chr. Nahezu vollständig erhalten ist eine keltische Viereckschanze. Grabhügel aus der Keltenzeit finden sich bei Erbach, Dellmensingen, Ersingen und Ringingen. 1821 wurden ein römisches Gebäude und ein nahe gelegenes Gräberfeld in der „Unteren Halde“ entdeckt und ausgegraben. Der 1384 urkundlich erwähnte „turre zu Elerbach“ bezeichnete den einstigen römischen Turm auf dem Schlossberg.

Bereits zur Zeit der Merowinger war das heutige Erbach Sitz einer Urfarr. In der Gründungsurkunde des Klosters St. Georgen von 1083 wurde ein Fridericus de Helribach als Zeuge aufgeführt, der vermutlich aus dem



Die Pfarre Erbach wurde erstmals im Jahr 1275 als „Arlebach“ im Konstanzer Zehnbuch urkundlich erwähnt.



Die Anfänge Dellmensingens geben bis in das 5. Jb. zurück. Mit etwa 2.700 Einwohnern ist sie der zweitgrößte Stadtteil der jungen Donaustadt Erbach.

heutigen Erbach stammte; Im Zusammenhang mit diesem Kloster wurde 1092 auch „Dalmazingen“ genannt.

1492 kamen Teile von Erbach an die Familie der Habsburger, die Herrschaftsrechte über Erbach bereits 1343/48 gekauft hatten. Die Österreicher gaben sie in der Folgezeit als Pfand und Lehen weiter. 1532 erwarb der Augsburger Patrizier Hans von Baumgarten die Herrschaft. Er ordnete 1549 den Abbruch der alten Burg und den Neubau eines Schlosses an; die Fertigstellung wurde mit ca. 1563 überliefert.

Die Kirche St. Martin wurde 1767 an Stelle einer abgerissenen spätgotischen Kirche errichtet und ist eine der schönsten kleinen Kirchen Oberschwabens im Rokokostil.

Das Stadtrecht erhielt Erbach am 1. August 2002.

Ulm

Das historische Stadtzentrum liegt ungefähr zwei Kilometer unterhalb der Einmündung der Iller, an der Mündung der Blau in die Donau. Ulm erstreckt sich größtenteils nördlich der Donau, die hier für einige Kilometer die Landesgrenze zwischen den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern bildet.

Das Stadtgebiet ist in 18 Stadtteile eingeteilt: *Mitte, Böfingen, Donaustetten, Donautal, Eggingen, Einsingen, Ermingen (mit Allewind und Schaf-*



D'Schwobamädla d'Schwobamädla
Sind so herzig und so fei,
Als wa' nus de Doekalidla
Nette Döckla aus und ei!
D'Schwobamädla, d'Schwobamädla
Sind so blink und sind so blank,
Flink als ginget so in Drihtla
Und derbei wa' d'Rehla schlank.
D'Schwobamädla, d'Schwobamädla
Sind so hellauf und so knätz,
D'Aegla hell wa' Fuierrädla,
D'Mäula süass und d'Züngla spitz.
D'Schwobamädla, d'Schwobamädla,
Jeder hat sein Gialla drin',
Aber an dia Ulmerädla
Könnet se halt dech net na'!
Ja, dia Ulmer Schwobamädla
Stechet alle andre aus,
Se sind angeneh wa' Resedla
Im a Gärtle vor em Haus.
„Schwobamädla—Ulmerädla!“
Gelt der Herzte macht Ticktack.
Liab sind alle Schwobamädla,
D'Ulmerädla dia sind g'schmack.

felkingen), Eselsberg, Gögglingen, Grimmelfingen, Jungingen, Lehr, Mähringen, Oststadt, Söfingen (mit Harthausen), Unterweiler, Weststadt und Wiblingen.

Der Name ist ein germanischer oder vorgermanischer Gewässername (indogermanische Wurzel *uel: drehen, winden, wälzen), der auf einen Zusammenhang mit der Mündung der Blau in die Donau deutet. Die erste urkundliche Erwähnung wurde am 22. Juli 854 von König

„Ludwig dem Deutschen“ besiegelt. „Hulma“ war in den folgenden 50 Jahren ein wichtiger Pfalzort, was sich in den zahlreichen Königsbesuchen widerspiegelt. Seine Bedeutung als Ort von Königsaufenthalten verlor Ulm während der Zeit der sächsischen Könige im 10. und 11. Jh. Im Jahr 1079 wurde „Friedrich von Staufen“ mit dem Herzogtum Schwaben belehnt. Die Stauer konnten Ulm nach Festigung ihrer Macht im

oldthing.de

Die Alternative zu eBay und Co.

Eine Plattform speziell für Sammeln und Sammler! Historische Ansichtskarten, Briefmarken und diverse Antiquitäten! Gut durchdachte Zusatzfunktionen machen das Portal interessant für Sammler jeder Couleur!

Vorteile für den Händler:

- in 3 Minuten zum Händler-Shop
- unterschiedliche Shopdesignvorlagen
- verschiedene Geschäftsmodelle: Shops für private Sammler bis zu Provisionsshops für Händler mit einer unbegrenzten Anzahl an Artikeln
- geringe Verkaufsprovision und keinerlei Gebühren im Provisionsshopmodell
- problemlose Datenbankübernahme

Vorteile für den Sammler:

- über 2 Millionen alte Ansichtskarten
- über 200 verschiedene Händler
- Briefmarken, Notgeld, Reklamemarken u.v.m.
- täglich bis zu 5.000 neue Artikel
- Suchdienstabonnement und Schwarzes Brett
- Käuferschutz bis 250 € Bestellwert
- redaktionelle Beiträge zu diversen Sammelgebieten

Spezielles Angebot für Vereinsmitglieder:

Meteor-Vereinsmitglieder können den oldthing Provisionsshop für 3 Monate kostenfrei testen
Beratung und Informationen unter +49 - (0)30 - 50 15 48 90 und service@oldthing.de



Das Ulmer Münster ist die Kirche mit dem höchsten Kirchturm der Welt (1890 vollendete mit 161,53 Meter) und die größte evangelische Kirche in Deutschlands.

diesem Raum zu einem ihrer Hauptstützpunkte ausbauen. Das Aussterben der Salier führte zu Kämpfen um die Reichsgüter aus diesem Erbe, in dessen Folge Ulm 1134 nieder gebrannt wurde. Dennoch konnte ab 1140 unter den Staufern die Ulmer Pfalz wieder aufgebaut werden.

Ende des 13. Jh. ist ein städtischer Amtmann fassbar, der jährlich von den Bürgern gewählt wurde. 1316 versuchte vergeblich Ludwig der Bayer Ulm einzunehmen. Unter Ulmer Führung wurde 1376 der Schwäbische Städtebund als Bündnis von 14 schwäbischen Reichsstädten gegründet. Am 30. Juni 1377 begann der Bau des Ulmer Münsters. Nach der Niederlage im Ersten Städtekrieg 1388 fiel der Schwäbische Städtebund auseinander. Ulm verlor zwar an Einfluss, blieb jedoch sowohl ökonomisch, als auch politisch so bedeutsam, dass es zahlreiche Niederlassungen in nahezu allen wichtigen Handelsstädten Europas unterhielt (z. B. Venedig, Wien, Antwerpen, Konstantinopel). 1480 wurde mitten „im reißenden Fluss“ eine neue Stadtmauer errichtet. Sie reichte vom 1348 erbauten Herdbruckertor bis zum Fischertor, heute in Wilhelmshöhe gelegenen. Ulm war Umschlagplatz für Eisen, Leinen, Salz, Holz und Wein

einem bedeutenden Kunstzentrum Süddeutschlands. Mit dem „Ulmer Geld im Vers“ ist neben dem in Ulm geprägten und von Handelsleuten und Bankiers reichlich verwendeten Münzgeld der eigentliche Reichtum Ulms gemeint: das Barchent, ein Mischgewebe aus Baumwolle und Leinen. 1531 trat die Stadt durch Abstimmung der Bürgerschaft dem protestantischen Glauben bei. Der nachfolgende Bildersturm, in dessen Folge über 30 Kirchen und Kapellen abgerissen oder profanisiert wurden, des weiteren über 100 Altäre (allein über 60 im Münster) zerstört wurden, bedeutete auch das abrupte Ende Ulms als Kunstzentrum.

Konflikte mit dem Kaiser und den Reichsständen (1546, Schmalkaldischer Krieg) führten dazu, dass Ulm 35 von seinen Dörfern durch Plünderung oder Brandschatzung verlor und sich zuletzt doch dem katholischen Kaiser Karl V. unterwerfen musste. Im Laufe der nächsten Jh. wurde der einstige Reichtum der Stadt durch Kriege, verheerende Seuchen, Reparationszahlungen und Erpressungen derart verringert, dass die Stadt um 1770 bankrott war und weiteren Grund (Herrschaft Wain) veräußern musste. Nach den Napoleonischen Kriegen verlor die Stadt 1803



Im Fischerviertel lebt noch der Charme vom alten Ulm, denn hier wurden die winkelligen Fachwerkhäuser im wesentlichen erhalten.

und entwickelte sich

ihre Unabhängigkeit und wurde dem Kurfürstentum Bayern eingegliedert. 1810 gelangte Ulm aber durch einen bayerisch-württembergischen Gebietsaustausch an das Königreich Württemberg, mit schwerwiegenden und bis heute andauernden Folgen. Zwar kam der weitaus größere Teil des ehemaligen Territoriums nördlich der Donau mit Ulm an Württemberg, unterlag jedoch zu großen Teilen nicht mehr direkter Ulmer Verwaltung, sondern wurde anderen Ämtern- und Oberämtern (v.a. Geislingen, das vorher selbst zum Ulmer Gebiet gehört hatte) zugeschlagen. Der kleinere, für Ulm wirtschaftlich wichtige südliche Teil blieb dennoch bayerisch und durch die Donau wurde es Grenzstadt. Dennoch errichtete 1838 der Ulmer Apotheker Ernst Gustav Leube mit seinen Brüdern hier die erste Zementfabrik Deutschlands und Conrad Dietrich Magirus, Kommandant der Feuerwehr Ulm, gilt als Erfinder der fahrbaren Feuerleiter. 1893 gründete Karl Kässbohrer Senior, Spross einer alten Ulmer Fischer- und Schifferdynastie die Wagenfabrik Kässbohrer. Als berühmtester Sohn der Stadt gilt aber Albert Einstein, der 1879 hier geboren wurde.

Gerhard Riedl

Fortsetzung folgt




BAYERNS ÄLTTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER
UND SAMMLERZUBEHÖR

BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP
100

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD · NORBERT HAIDL · ARIBONENSTRASSE 12 · 81669 MÜNCHEN · TELEFON: 089-67 37 08 70 · EMAIL: INFO@HISTOCARD.INFO

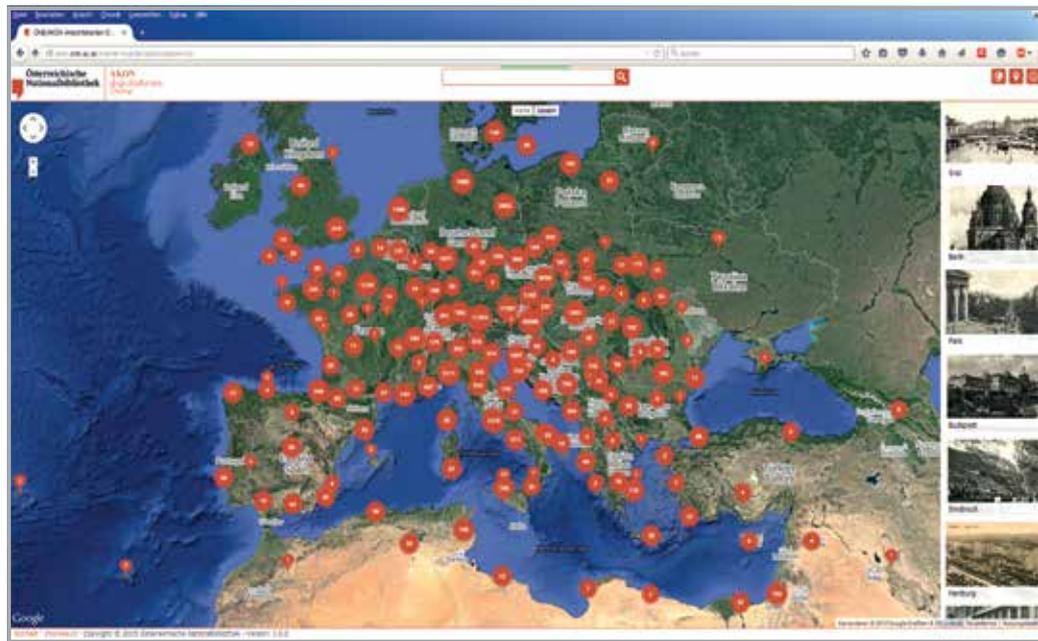
Ansichtskarten Online — Die neue Plattform der Österreichischen Nationalbibliothek

Die Österreichische Nationalbibliothek [ÖNB] ist seit Jahren bestrebt, ihre unermesslichen Sammlungen online der gesamten Welt zur Verfügung zu stellen. So etwa ihre teilweise einzigartigen Schätze an historischen Büchern im Online-Portal Austrian Books Online – im private partnership mit Google wurden von den geplanten 600.000 Publikationen bislang rund 300.000 eingescannt und online gestellt. Weiters online zu benützen ist der Bestand der ÖNB an historischen österreichischen Zeitungen und Zeitschriften mit gegenwärtig rund 15 Millionen eingescannten Seiten in ANNO (AustriaN Newspapers Online). Die ÖNB bietet in der Online-Plattform ALEX ihre historischen österreichischen Rechts- und Gesetzestexte an, im Bildarchiv Austria ihre historischen Bilder samt dem Archiv des ORF und dem Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung (bereits etwa 600.000 Fotos eingescannt), im Plakatarchiv Austria ihre eigene Sammlung an Plakaten aus Österreich ab 1900 und die des Plakatarchivs des Bundes Österreichischer Gebrauchsgrafiker.

Als neuestes Online-Portal der ÖNB wurde im Juli AKON (AnsichtskartenONline) <http://akon.onb.ac.at> als Digitalisierungsprojekt abgeschlossen.

Die ÖNB verfügt in ihren Sammlungen über umfangreiche Bestände an illustrierten Postkarten, die zusehends als wichtige historische Quellengattung für die Regional-, Sozial- und Kulturgeschichtsforschung in Hinblick auf die Alltagskultur auch wissenschaftlich genutzt werden. Die insgesamt rund 800.000 Exemplare sind teilweise als geschlossene Kollektionen (z. B. zum Ersten Weltkrieg) im Bildarchiv, teilweise als rein topografische Bildmotive in der sogenannten (Land-)Kartensammlung am Josephsplatz unter der Leitung von Mag. Jan Mokre gelagert.

Um nunmehr diese illustrierten Ansichtskarten einem möglichst großen Kreis an Interessierten erschließen und weltweit kostenlos rund um die Uhr zur Verfügung stellen zu können, wurde eine repräsentative Auswahl von 75.000 urheberrechtsfreien Ansichtskarten gescannt, mit Formalangaben versehen, katalogisiert und mit einer sogenannten Georeferenzierung versehen.



Durch diese innovative Idee der Mitarbeiter der ÖNB können diese Karten auf akon.onb.ac.at online sowohl über den Namen des abgebildeten Ortes oder der Landschaft als auch über das Zoomen in eine digitale Weltkarte gleichermaßen in einem Luftbild oder einer Landkarte gefunden werden.

Die Bandbreite der ausgewählten Ansichtskarten beinhaltet alle Teile der Erde, von den Anfängen der illustrierten Postkarte Ende des 19. Jahrhunderts – 1885 wurde die mit einem Bilddruck auf der Rückseite versehene Ansichtskarte offiziell zugelassen – bis in die frühen 1940er Jahre. Der Schwerpunkt liegt in Europa (73.161 Ansichtskarten), gefolgt von Asien (599) und Amerika (488). Gleich 38 Staaten weltweit sind mit mehr als 50 Karten vertreten: Neben Österreichs größten Nachbarländern Deutschland (7.220) und Italien (6.057) sind dies etwa Länder wie Indien (76), Australien (56) oder Albanien (52). Für Österreich wurden 44.159 Ansichtskarten ausgewählt, wobei Spitzenreiter Niederösterreich mit 17.790 Karten ist, gefolgt von der Steiermark (9.269) und Oberösterreich (4.910). Als wichtige Zusatzinformation gibt es über einen Link zu Wikipedia jede Menge Hintergrundinformationen zu den abgebildeten Gegenden.

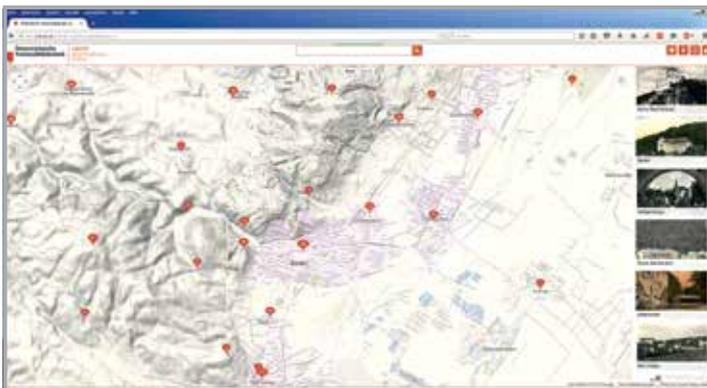
Zusätzliche Möglichkeiten sind das kostenlose Abspeichern der Datei auf dem eigenen Computer als pdf, das Verschicken per E-Mail und das Teilen über die Social-Media-Kanäle Facebook, Twitter, Google+, Pinterest und Tumblr. Um Euro 1,99 ist auch das Versenden einer auf Karton gedruckten Ansichtskarte mit persönlichen Grußworten über die Plattform Touchnote möglich.

Bei AKON handelt es sich auch um ein interaktives Projekt: Sammler werden gebeten, zu den einzelnen Bildern ihrer Heimatregion über ein eigenes Kommentarfeld ihr Wissen zu Erscheinungsjahr, Verlag, Besonderheit der dargestellten Situation etc. als Anmerkungen an die AKON-Redaktion zu schicken; diese wird dann die Ergänzungen ins Portal einarbeiten.

Für Herbst 2015 ist eine eigene AKON-App geplant, um auch mobil auf diesen reichen Bestand an historischen Ansichtskarten zugreifen zu können.

Abschließend sei der Wunsch geäußert, es nicht bei 75.000 Ansichten zu belassen, sondern das neue Online-Portal AKON laufend zu erweitern.

Michael Martischnig



Gratis-Inserate - nur für METEOR-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe laufend Farblithos und „Gruß aus ...“ weltweit (ca. 1896-1905). Desgleichen CH-Ansichtskarten bis ca. 1950. Auch große Posten. Oscar Uray, Postfach 139, CH-6362 Stansstad. Tel. + Fax 0041-41-6101541

Suche JULIUS MEINL-Sammelbilder, im Original oder als guten Scan bzw. Kopie, detto von Brüder Kunz. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche AK alte oder neuere Jahrgänge auf denen eine Filiale von Julius Meinl oder Brüder Kunz sehr gut zu erkennen ist. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche Ansichtskarten von Weissbriach und Weissensee. 9622 Weissbriach Nr.40 Tel. 0676-3307136

Suche Ansichtskarten von St. Agatha, Sipbachzell und Leombach bei Wels sowie Andachtsbildchen von Maria Schauersberg. Danke. Tel. 0699-81450500

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe Fotos, Foto-AK's & Fotoalben vom 1. + 2. Weltkrieg! Weiters Fotos österr. Kaiserhaus und 1. Republik! A. Peyman, Tel. 0699/10230942

Suche, kaufe, tausche AK, Bücher, Zeitschriften, Abzeichen, Rechnungen usw. über Bienen und Imkerei. Josef Klanner, 3660 Kleinpöchlarn, Am Tonberg 12, Tel. 07413-8225

Für Ausstellung (auch leihweise) dringend gesucht: 1. Weltkrieg, Karikaturen der „Feind-

staaten“ über Österreich und Verbündete. Fritz Chlebecsek, 0664/582 79 06, f.chlebecsek@inode.at oder museum.kierling@inode.at

AK Kärnten Bez. Hermagor, Weissbriach Weissensee. Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-330 71 36

Suche TWK von Österreich und Griechenland (neu oder gebraucht). Kauf oder Tausch. Tel. 02782- 83564

Kaufe inländische und auch ausländische Telefonkarten - ungebraucht und gebraucht. Johann Kreuzer, Tel. 0664/73 85 1218

Suche Telefonsprechkarten (Monarchie), AK von Ebreichsdorf, Schranawand, Weigelsdorf, Unterwaltersdorf (NÖ), sowie den Gemeinden Natternbach und Neukirchen am Walde (OÖ). Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 Tel. 0664-73 833 026

Suche Karten - Haus der Deutschen Kunst, VDA sowie Obersalzberg. Johann Tober, A-4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Strasse 14. Tel. 0664-73700643 oder 07612-70168

Suche AK des Künstlers Raoul Frank aus dem Verlag Ottmar Zieher, München. E-Mail: peter.brazda@chello.at oder Tel. 0699-19245177

Suche Briefkuvert mit lesbarem Stempel: EF Marke 1115 (1S) Jahr 1960, 1961, 1962, 1963. EF Marke 1627 (3S) Jahr 1978. nast.hans@yahoo.de

Alte AK, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und -fotos. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstrasse 7, Tel. 06232-6060

Suche Dummies von österreichischen TWK, Kauf oder Tausch, Tel. 0664-73833026

Sammler kauft Ölgemälde von oberösterreichischen Künstlern: Zülow, Wach, Weidinger, Poell, Huber, Hirschenauer u.v.a. H. Langanger 0699- 10697364

Kaufe und tausche Reklamemarken (Werbewignetten) um die Jahrhundertwende. Kurt Pregartbauer, Elisabethstr. 25, 5020 Salzburg. Tel. 0664 73474022

Suche Postkarten s/w + farbig von Wiener Wurstelprater. Robert Horky Tel. 0664-1610733

Verkauf / Tausch

Verkaufe viele neue TWK, ATS 20.00 um € 2.00, ATS 50.00 um € 4,50 pro Stück, Robert Pelz, Tel. 0664-6326851

Verkaufe 2 Euro Holstentor D 1Rolle Euro 100,00 oder im Tausch 1Rolle Österr. Staatsvertrag. Tel. 0049-171951 3714, Fax 0049-89 8206419

AK Schutzhütten und Schutzhäuser in der Bergwelt auf Ansichtskarten abzugeben. Tel. 0676/944 23 41

Verkaufe alte AK von NÖ.-Ost (Weinviertel, Marchfeld, Bez. Wr. Neustadt). Ladislav Odehnal, Mutenicka 11/27, 62800 Brno, Tschechische Republik

Verkaufe Photochromaufnahmen der Photoglob Zürich, 1909: Gmunden, Salzburg, Velden, Tirol u. Fotos von Reutte. Albert Innerhofer, Lana, Tel: +39-338-4901550 oder albertinnerhofer@web.de

Ich löse meine Briefmarkensammlung, ebenso meine Münz-, Bierdeckel- und Milchrahmdeckelsammlung, auf. Tel. 0650 3661344 oder bianca.kronawetter@gmail.com

Biete original GSM Sim-Karten zum Tausch. Franz Lorber Tel. 0699-119 09 441

Verkaufe ca. 30-40000 Free-Cards um 1000,-; Standort München, Lieferung möglich. Bananenkarton AK 70-80er-Jahr 400,-. 0676/6229397

BM Österreich, gestempelt, 1945-1975 ohne Rennerblock und Blitz/Totenkopf sonst komplett. Grazer und Gitter teilweise ** Preis € 300,00 Tel. 0680-2153579

Verkaufe Liechtenstein Maximum-Karten 1 bis 103 Euro 350,00 Helmut Stoyer Tel. 02773-42258



„Stöberstube“

Christian Amend

alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege

Ein- und Verkauf

1080 Wien, Florianigasse 13

Tel.: 406 77 83

KENNEN SIE „WATERLOO“?

EINE REISE AN EINEN UNBEKANNTEN ORT.

Aber ja, natürlich, alle kennen den Namen. Alle haben in der Schule oder aktuell in den Zeitungen mehr oder weniger ausführlich darüber gehört und wissen zumindest ungefähr, dass es im „Irgendwo“ im Königreich Belgien liegt. Und dass dort im Jahr 1815 eine Schlacht stattfand, die mit einer vernichtenden Niederlage für den vergötterten und sich selbst vergöttlichenden Kaiser der Franzosen, Napoleon I. und seine Armee endete. Diese letzte Schlacht hatte das endgültige „Aus“ für seine Zeit als „Kaiser der Franzosen“ und seine „Herrschaft der 100 Tage“ zur Folge, sie war auch der Schlusspunkt der schrecklichen Zeit mit den unzähligen von ihm ausgelösten Kriegen (Abb.: 1, 2).

GEDENKJAHRE EN MASSE.

Wie schon in den Gedenkjahren 2013 >Völkerschlacht bei Leipzig - und 2014 >Beginn des Ersten Weltkriegs - wurden in vielen „betroffenen“ Ländern im Gedenkjahr 2015 über die Schlacht bei Waterloo zahlreiche Ausstellungen gestaltet, ausführliche Publikationen veröffentlicht. Auch Sondermarken/Fran und verschiedene Münzen wurden herausgegeben – letzteres nicht ganz ohne Probleme (Abb.: 3, 4). Ein besonderer Höhepunkt war die wie alljährlich von 5.000 begeistert agierenden Laiendarstellern showmäßig nachgestellt und von mehr als 200.000 Besuchern verfolgte Schlacht (Abb.: 5). *Ein seltsam anmutendes Vergnügen an einem Ereignis, das für unzählige Soldaten schwerste Verwundungen, Schmerzen, Invalidität oder den Tod mit sich brachte. Das Leid und der Massen-Tod von Pferden werden*

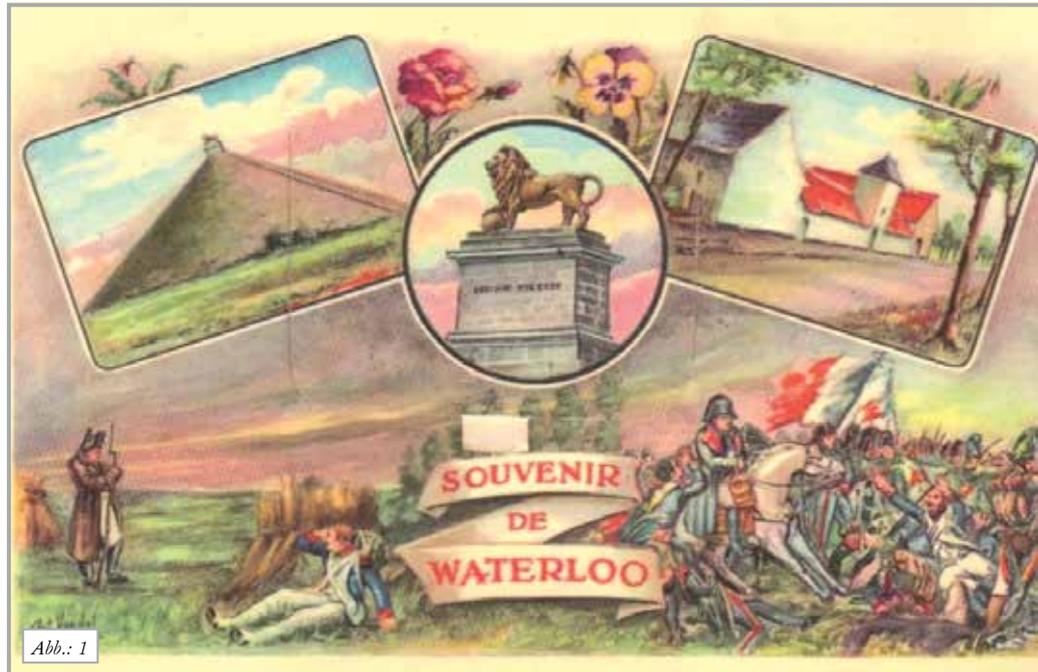


Abb.: 1

obnebin fast nie erwähnt (Anm. des Autors). Auch in Österreichs Magazinen/Zeitungen etc. wurde darüber geschrieben, optisch – wie auch in Geschichtsbüchern üblich – allerdings sehr wenig geboten: Bilder von Napoleon, der Feldherrn Blücher und Wellington, ein, zwei Darstellungen der Schlacht, einmal der weithin sichtbare Löwenhügel (Abb.: 6).

Wie oft schon können/sollen Ansichtspostkarten Abhilfe schaffen, die Ereignisse und die Örtlichkeiten vorstellen. Sie zeigen wie die wunderbaren Gemälde niederländischer Meister ein weites, flaches oder leicht hügeliges, landwirtschaftlich genutztes, damals allerdings noch mittelalterlich-feudal mit beeindruckenden Gutshöfen und



Abb.: 2

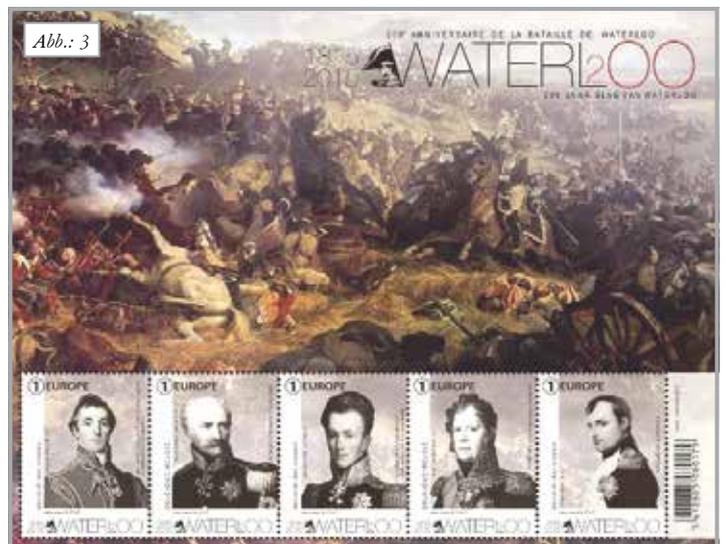


Abb.: 3

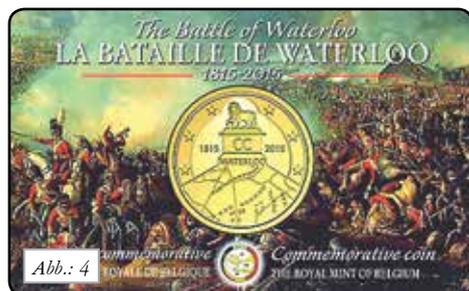


Abb.: 4

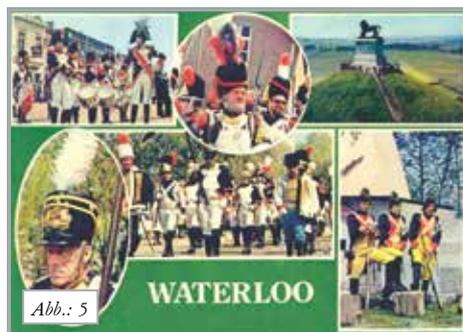


Abb.: 5

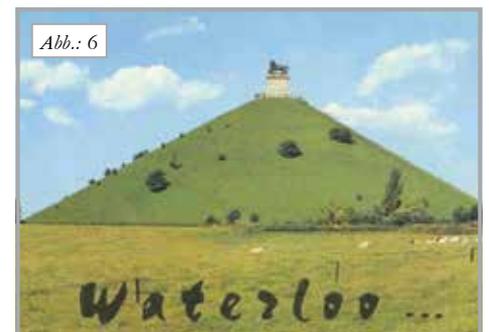
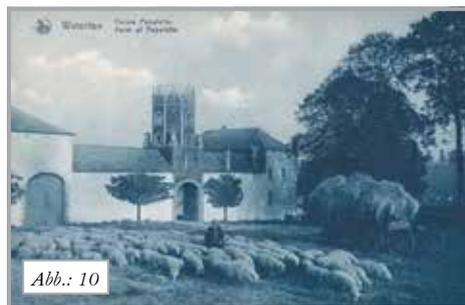


Abb.: 6



oft ärmlichen kleinen Bauernhöfen strukturierteres Land. Es liegt eine melancholisch-depressive Stimmung über dem Land, besonders bei Schlechtwetter, wenn der Horizont in der Ferne mit dem bleiern schweren grau regnerischen Himmel verschmilzt (Abb.: 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14).

Viele Österreicher/innen besuchen Belgien, das auch einmal österreichisch war, die prachtvollen Städte Brüssel/Bruxelles, Antwerpen, Gent, Brügge oder Löwen, lassen sich von den Altstädten mit ihren großartigen und sorgfältig gepflegten historischen Bauwerken und von den in Museen aufbewahrten Kunstschätzen verzaubern, lassen sich von den die üppigen kulinarischen Angeboten verführen. Doch nur wenige verschlägt es trotz seiner Nähe zu Brüssel/Bruxelles in das auch für Österreichs Geschichte bedeutende Waterloo.

Waterloo ist überall. Aufgrund der vollkommenen Niederlage Napoleons in der Schlacht wurde der Name „Waterloo“ rasch auch zu einem Begriff, der allgemein

für eine vernichtende persönliche Niederlage steht. Jeder/jede hat wohl schon ein „Waterloo“ erlebt, alle werden noch sicher eines erleben – auch wenn es oft verdrängt wird – am Ende des Lebens, in einer Situation der absoluten Hilflosigkeit, Ausweglosigkeit, der absoluten und unausweichlichen Niederlage gegen den Tod.

LA CHUTE DE L'ÉTOILE. Der Sturz des Sterns.

Es war klar ersichtlich. Die von Napoleon und seinem gierigen korsischen Clan beherrschten, maßlos drangsalierten und ausgepressten Staaten und Völker Europas hatten restlos genug von diesem unersättlich nach Krieg und Ruhm dürstenden Usurpator, der sich vom Überbringer der lichterfüllten Ideale „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zu einem finsternen, Angst und Schrecken verbreitenden Despoten und zu einem verhassten Gewaltherrscher gewandelt hatte (Abb.: 15). Nach dem fürchterlichen Fehlschlag des Russlandfeldzugs (Abb.: 16, sehr geschönt) und nach der Niederlage in der Völkerschlacht 1813 bei Leipzig (Abb.: 17) war der Nimbus des als unbesiegbar geltenden Kaisers gebrochen, war er nicht mehr der forsche, von seinen Soldaten

und vielen in Europa und Frankreich verehrte strahlende Feldherr, sondern ein erlöschender Stern in einem jähen Sturzflug.

„DER FLUG DES ADLERS“.

Es war die liebliche Insel Elba, auf die er nach seiner Abdankung 1814 von den alliierten Siegermächten ins erste Exil verbannt wurde. Eine fatale Fehleinschätzung des Charakters und der Befindlichkeit Napoleons, denn es war eigentlich zu erwarten, dass dieses winzige Reich dem vormaligen Herrscher über fast ganz West- und Zentraleuropa ein unerträglicher Ort und Zustand sein würde. Dort litt er ganz besonders an der unheilbaren Krankheit „Sucht nach Macht“, die nach Elias Canetti Millionen das Leben kostet. Überhaupt war es für den ehrgeizigen Machtmenschen unmöglich, Niederlagen zu akzeptieren – also verließ er, getrieben vom inneren Zwang zum Erfolg, heimlich sein Exil und eilte in Begleitung von 1.000 Anhängern in einem Triumphzug nach Paris, das der von den Alliierten eingesetzte bourbonische König bereits fluchtartig verlassen hatte. Von Napo-





Abb.: 14

leons Verehrern wurde dieser Staatsstreich sehr überhoben nach seinem Wappentier als der „Flug des Adlers“ gefeiert (Abb.: 18).

Die Nachricht darüber schlug bei den streitenden und feienden Teilnehmern des in Wien auf Kosten des österreichischen Kaisers tagenden Friedenskongresses wie eine Bombe ein, schlagartig war „Schluss mit lustig“. Eine ungeheure, extreme Anspannung erfasste alle, breitete sich aus. Der verhasste und gefürchtete Usurpator war wieder da und hatte in Frankreich nach der Herrschaft gegriffen, würde demnächst wohl wieder über Europa herrschen wollen. Allerdings - es war ein letztes Aufbäumen des maßlosen und großenwahnsinnigen Emporkömmlings - nun hatte er den Bogen überspannt. Die von Metternich mehrfach unterbreiteten und unverständlich



Abb.: 18

großzügigen Friedensangebote – darunter sogar die Rheingrenze(!) von Basel bis zur Nordsee - hatte er alle ausgeschlagen, auch noch nach der Völkerschlacht, wo ihn Fürst Schwarzenberg ganz offensichtlich absichtlich hatte entkommen lassen.

Jetzt ging es aber darum, ihn endgültig zu schlagen, vom Thron zu werfen und aus der Politik zu entfernen, zu „entsorgen“. Da in Wien alle seine Feinde versammelt waren - darunter auch die ehemaligen und rechtzeitig abgesprungenen bayrischen und württembergischen Verbündeten – konnten nach dem ersten Schreck ohne lange Konsultationen sehr schnell Entschlüsse gefasst werden - eine Situation, die Napoleon unterschätzte. Noch ehe er sein geliebtes Schloss Fontainebleau und Paris erreichte, erklärten sie ihn zum „internationalen Gesetzesbrecher“ und „Störer des Weltfriedens“ (Abb.: 19). In weniger als einer Stunde wurden von Großbritannien, Russland, Preußen und Österreich der Krieg und die Mobilisierung ihrer Armeen beschlossen. Damit blieb Napoleon nur wenig Zeit, seine Macht zu stabilisieren und eine wirklich starke Armee aufzubauen. Das im Hass auf ihn geeinte Europa war nun übermächtig.



Abb.: 16



Abb.: 17

Wie früher entschloss er sich auch jetzt zu einem schnellen Angriff und befahl seiner Armee mit 123.000 Soldaten und 350 Kanonen den Marsch gegen Nordosten, in Richtung des heutigen Belgien. Dorthin waren auch schon die Truppen der Briten, Niederländer/Belgier und Preußen - 220.000 Mann und 420 Ge-



Abb.: 15

schütze - unter Wellington und Blücher unterwegs, die Russen und Österreicher rückten von Süden gegen Frankreich vor.

Die Vereinigung der alliierten Armeen wollte Napoleon unbedingt verhindern und diese getrennt schlagen. Am 15. Juni 1815 kam es zu zwei Gefechten, Marschall Ney attackierte bei Quatre Bas und Napoleon bei Ligny. Dort konnte er die Preußen zwar zurückdrängen, aber nicht entscheidend schlagen –trotz deren hohen Verluste von etwa 16.000(!) Mann. Zu seinem „Pech“ überlebte dort der 72-jährige preußische Feldherr Gebhard Leberecht von Blücher einen Sturz seines Pferdes, unter dem er ohnmächtig zu liegen kam, wie durch ein Wunder aber unverletzt von seinem Adjutanten gerettet werden konnte (Abb.: 20).

Danach passierte Napoleon ein schwerer strategischer Fehler, mit dem er seine Position entscheidend schwächte, als er Marschall Grouchy befahl, die Preußen zu verfolgen. Dieser verlor im weiten Land den Überblick und marschierte mit seinen Soldaten ziellos in der Gegend herum, während Napoleon mit seiner Armee gegen Waterloo zog.



Abb.: 19



Abb.: 20



Abb.: 21

Dies bei ziemlich schlechtem Wetter, es regnete und alles verwandelte sich in einen tiefen, rutschigen und schweren Morast.

DIE ENTSCHEIDENDE SCHLACHT.

Diese fand am 18. Juni 1815 statt, sie begann aufgrund der schlechten Verhältnisse erst gegen ein Uhr mittags, um acht Uhr am Abend war alles vorbei. Entscheidend war von Anfang an die Aufstellung der Truppen. Der Herzog Arthur Wellesley von Wellington (1769-1852) hatte sich mit seiner Armee aus britischen, hannoverschen und niederländischen/belgischen Soldaten sehr vorteilhaft auf einem Hügelzug verschanzt (Abb.: 21, 22). In dessen Vorfeld lagen die drei stark befestigten Gutshöfe Hougoumont, Mont Saint Jean und La Haye Sainte. Diese erfüllten dann auch hervorragend die ihnen zugedachte Rolle als „Prellböcke“ gegen Angriffen der Franzosen.

Hougoumont. Der Gutshof wurde aufgrund seiner Größe auch als Schloss bezeichnet, er war ursprünglich ein prächtiger Gebäudekomplex, der von allen Seiten geschlossen war und daher sehr gut verteidigt werden konnte (Abb.: 23, 24). Während der Schlacht wurde er schwer zerstört, nach 1815 aber nur zum Teil wieder aufgebaut (Abb.: 25, 26). Vor dem nicht mehr existierenden südlichen Tor lag ein heftig umkämpftes Wäldchen, von dem noch drei alte, aber bereits abgestorbene Baumriesen stehen, die noch zahlreiche Einschusslöcher in ihrer Rinde zeigen. Neben dem Gutshof lag der Obstgarten, der von einer zwei

Meter hohen Mauer umgeben war, an der die Angriffe der Franzosen zerbrachen (Abb.: 27, 28). Im Hof befindet/befand(?) sich auch ein kleines Denkmal für die gefallenen Franzosen (Abb.: 29).

Mont-Saint-Jean. Der große, direkt an der Straße nach Brüssel liegende Gutshof stammt aus dem 11. Jahrhundert. Er wurde später von den Tempelrittern übernommen, nach deren blutigem Ende fiel er an die Johanniter/Malteser, die 1778 die heutige Anlage erbauten. Während der Schlacht wurde der Hof von Wellington als Lazarett genutzt (Abb.: 30, 31).

La Haye Sainte. Dieser Gutshof lag vor dem Zentrum der alliierten Stellung und war daher das Hauptziel der von Marschall Ney geführten Angriffe. Mehr als 1.000 alliierte Soldaten verteidigten den Hof, nur etwa 40 überlebten die Schlacht. Als die Franzosen die Gebäude nach erbitterten Kämpfen einnehmen konnten, war es bereits zu spät. Mit dem Auftauchen der Preußen war das praktisch wertlos geworden. Nach der Schlacht wurde der Hof wieder hergestellt und blieb bis heute fast unverändert. Von hier aus überwachte Wellington die Schlacht und hier wurde sein Adjutant Gordon tödlich verwundet, dessen Denkmal sich auch hier befindet (Abb.: 32, 33).

Napoleon sah sich also gezwungen, den Berg hinauf angreifen, was immer sehr schwierig ist, noch dazu bei regnerischem Wetter. Das wusste er natürlich, aber er hatte keine andere Wahl. Die Schlacht wogte bis zum Abend mit wechselnden Erfolgen hin und her. Die Franzosen versuchten in vier vergeblichen Angriffen,

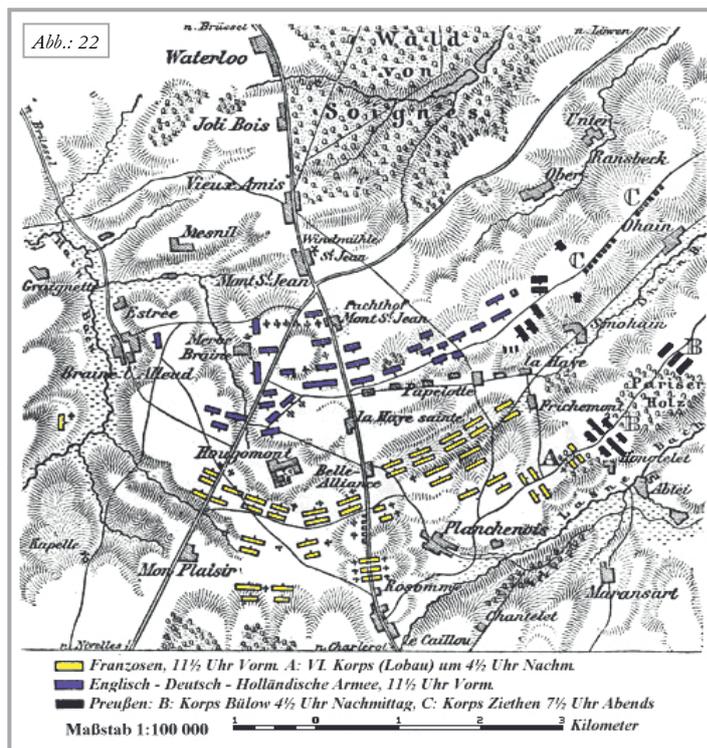


Abb.: 22

die Truppen Wellingtons zu überrennen, niederzukämpfen. Diese wehrten sich verbissen, lang stand es auf des Messers Schneide (Abb.: 37).

Am frühen Abend suchte Napoleon durch einen Angriff seiner Kavallerie gegen Wellingtons Stellung eine Entscheidung, musste dann aber mit ansehen, wie die Pferde auf dem glitschigen und weichen Boden stecken blieben, ausrutschten, stürzten und wie die Menschen und Pferde durch konzentriertes Feuer der Alliierten niedergemäht wurden. Auch die Geschütze seiner schweren Artillerie versanken im Morast und konnten nicht wie von ihm gewünscht eingesetzt werden (Abb.: 34, 35, 36).

Eine Niederlage kündigte sich an, denn inzwischen war Blücher mit seinen Soldaten anstelle des von Napoleon erwarteten/erhofften Grouchy angekommen und griff – zum großen Glück auch für Wellington – rechtzeitig in den Kampf ein. Nun befahl dieser von der anderen Seite den Angriff, den Attacken von zwei Seiten hielt die französische Armee nicht mehr stand (Abb.: 37, 38).

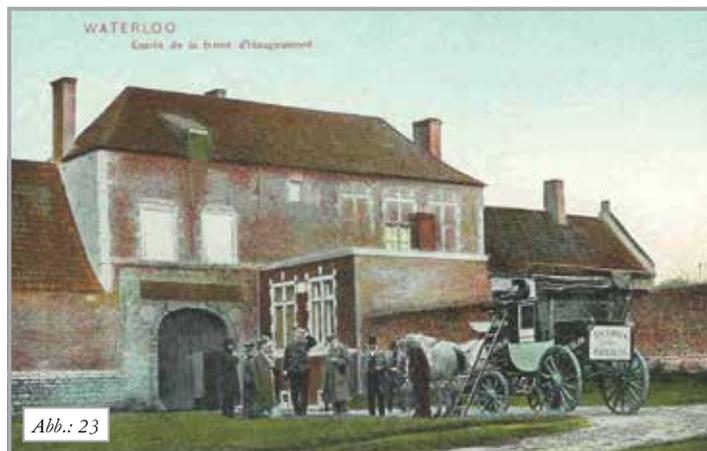


Abb.: 23



Abb.: 24

Zuletzt wurde die berühmte kaiserliche Garde aus kürzester Distanz zusammengeschossen, vernichtet. Ein war Blutbad, das mit dem melodramatischen, aber nicht bewiesenen Spruch: „La Garde meurt et ne se rend pas“ – „Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht“ - beschönigt, glorifiziert wurde (Abb.: 39). Nach der Niederlage - und sogar über seine Reise und Ankunft in St. Helena - wurde Napoleon in Karikaturen und mit satirischen

Texten verspottet. Auch der Spruch der Garde wurde in einer im Stift Klosterneuburg aufbewahrten Karikatur umformuliert: „Napoleon se rend et ne meurt pas“ – Napoleon ergibt sich und stirbt nicht“.

Damit war die Schlacht für Napoleon verloren, die Niederlage eine vollkommene. Die Armee zerbrach, löste sich auf (Abb.: 40). Es war eine Armee, in der viele auch nur noch unwillig dienten, da alle wussten und sahen, welche Schrecken sie in und nach einer Schlacht erwarteten - Verwundungen, schwerste Verletzungen, unerträgliche Schmerzen und oft der Tod (Abb.: 41).

Am Ende des Tages befanden sich der Kaiser und die Reste seiner Armee in panischer, heilloser Flucht. Napoleon blieb mit seiner Kutsche im Morast stecken und musste sich auf einem Pferd nach Paris retten, wo er als Geschlagener bereits sehr unfreundlich empfangen wurde. Die gesamte Artillerie, der Tross, seine Unterlagen und sein eleganter Landauer fielen den Siegern in die Hände (Abb.: 42, 43).

Es war wie bei Leipzig und wie in allen anderen Schlachten ein grauenhaftes, brutales und blutiges Gemetzel auf engstem Raum. Die Kanonen leisteten mit ihrem dichten Feuer ganze „Arbeit“, mähten alles nieder, zerschossen, zerfetzten Mensch und Tier. Die Verletzungen waren so grässlich und für die Überlebenden derart schmerzhaft, dass die Toten benedict wurden. Die gegen einander marschierenden Soldaten verkeilten sich zuletzt in einander, die Ringkämpfe wurden grausam bis zum tödlichen Stich mit dem Bajonett ausgefochten, es war ein grau-

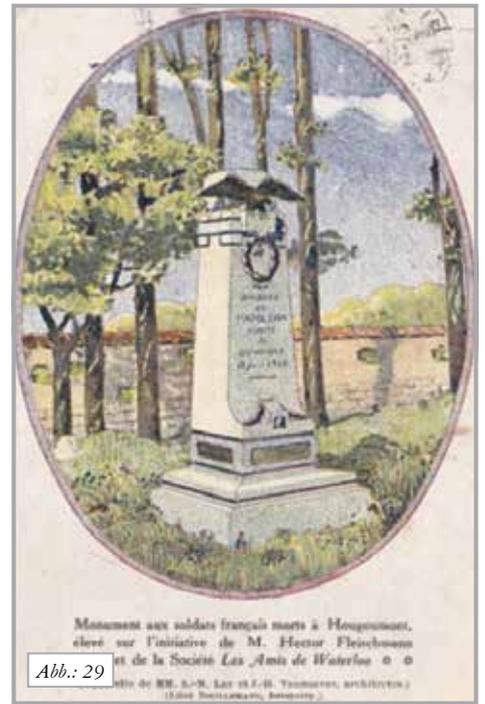


Abb.: 29

siges Schauspiel. Amputiert wurde mit einfachen Sägen am laufenden Band, desinfiziert mit Essig oder Branntwein – sofern vorhanden. Es gab keine Lazarette, keine Schmerzmittel, keine Betreuung oder Verpflegung der Verwundeten oder Amputierten, es war nichts vorbereitet, nichts vorhanden. Berge von Gliedmaßen lagen neben schwerstens verletzten und toten Menschen und Pferden, über allem der Rauch der Kanonen, dazu das verzweifelte, mehrere Tage andauernde



Abb.: 25



Abb.: 26

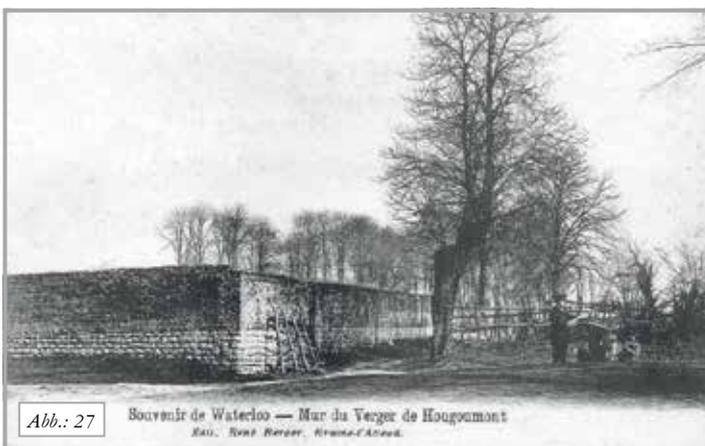


Abb.: 27

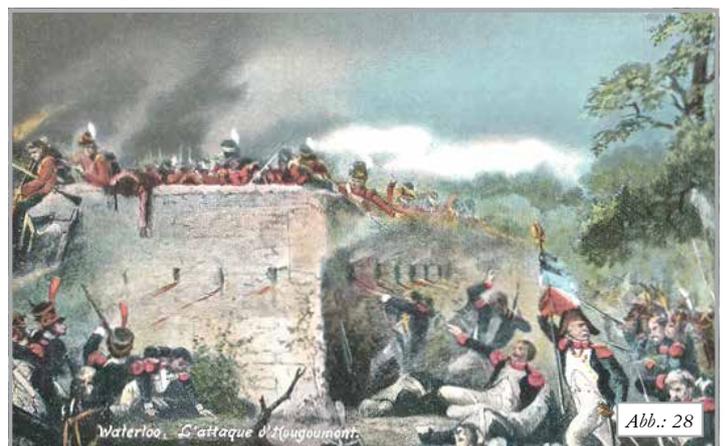


Abb.: 28



Abb.: 30



Abb.: 31



Abb.: 32



Abb.: 33



Abb.: 34



Abb.: 35



Abb.: 36



Abb.: 37

Schreien von tausenden hilflos sterbenden, oft noch ganz jungen Soldaten. Erst als der Tod alle erlöst hatte, senkte sich Stille über das Land.

Ernst Molitor beschreibt das Schlachtfeld: „Ein Herr aus der besseren Gesellschaft zählt zu den ersten Schaulustigen, die am Vormittag nach der Schlacht in Waterloo ankommen. Der Weg von Brüssel ist nicht weit. Als der elegant gekleidete Mann seiner Kutsche entsteigt, presst er sich sofort ein parfümiertes Taschentuch vor die Nase – zum Schutz gegen den Gestank von Kot, Urin und Erbrochenem. Vorsichtig balanciert er zwischen den am Boden liegenden Körpern umber, immer be-

dacht, seine weißen Gamaschen nicht zu besudeln. Die Fledderer der vorangegangenen Nacht waren weniger vorsichtig, als sie den vom bläulich-weißen Mondlicht beschienenen Toten und Verwundeten noch brauchbare Kleidung vom Leib rissen und ihnen die Schneidezähne aus dem Kiefer brachen. Für unversehrte Exemplare zahlten die Brüsseler Dentisten gute Preise.“

Victor Hugo beschrieb das erschütternde Ereignis anlässlich seines Besuchs des Schlachtfelds nicht nur als einfache „Schlacht“, sondern „als veränderte Gestaltung der Welt“.

LES JOURS DU GLOIRE SONT PASSÉ.

Nach Waterloo war es klar - Napoleons Zeit war vorbei, seine Herrschaft der 100 Tage und damit das Ancien Regime beendet. Eine Schlacht wie diese erforderte intellektuelle und umfassende organisatorische Fähigkeiten, geistige Präsenz, Befehle zu höchst unterschiedlichen Situationen mussten schnell, kurz und präzise an Offiziere, Kuriere, durch Signale, Trompeten, bestenfalls per Läufer oder Reiter gegeben und weiter geleitet werden. Ein falscher oder missverständlicher Befehl konnte fatale Folgen haben, kaum oder nicht mehr korrigiert werden, über Sieg und

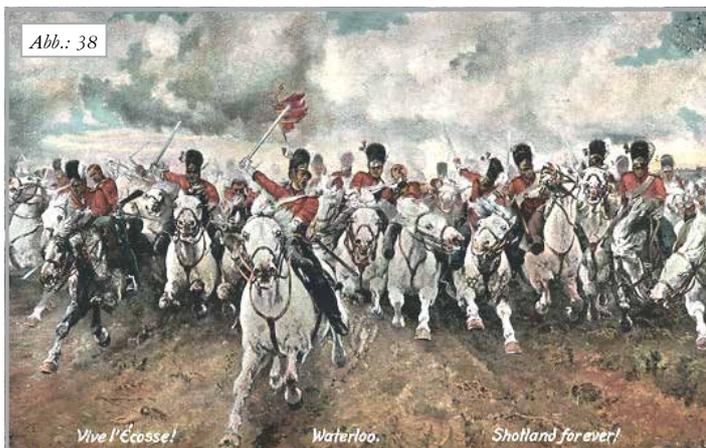


Abb.: 38



Abb.: 39



Abb.: 40

Niederlage entscheiden, wie der Verlauf vieler Schlachten belegt. Ein souveränes Auftreten war von großer psychologischer Bedeutung/Wirkung für seine Offiziere und Soldaten, die ihm bedingungslos vertrauen mussten. Das war ein Teil seiner großen Erfolge. Nun aber, als der Nimbus des erfolgreichen und unbesiegbaren Feldherrn schwand, verloren sie dieses blinde Vertrauen und die Zuversicht, die Niederlagen waren unvermeidlich.

Napoleon war auch körperlich verbraucht, gesundheitlich angeschlagen. Entgegen den meisten offiziellen Abbildungen war er fett geworden, ein Wrack aufgrund der jahrzehntelangen unsterben Lebensführung in dauernder Anspannung, im Dauerstress. Nach einem halben Leben im Pferdesattel hatte er schwere gesundheitliche Probleme mit Magen, Verdauung und Prostata. Besonders gequält wurde er von einem höchst unangenehmen, wohl auch durch das Reiten entstandenen bzw. verstärkten Leiden: schwere und äußerst schmerzhafte Hämorrhoiden. Nach historischen Beschreibungen konnte er deshalb nur mehr sehr breitbeinig gehen oder sitzen - ein willkommenes Thema für den beißenden Spott



Abb.: 44



Abb.: 47

seiner Feinde (Abb.: 44).

Das war also das Ende eines größtenwahnsinnigen Feldherrn, Kaisers, Usurpators, Tyrannen, der in seiner Hybris bedenkenlos Menschen, Tiere, Länder, Städte, Dörfer und gigantische Vermögen für seine politischen Ziele, für Ruhm und Macht geopfert hatte. Und dies in allen von ihm eroberten oder von seinen Brüdern beherrschten Ländern, in Afrika und auf dem Meer, unzählige Menschen wurden verstümmelt, verloren alles, auch das Leben. Unermessliche kulturelle Werte, Kunstwerke und Archive wurden auf seinen Befehl hin zerstört oder geraubt, nach Frankreich verschleppt, den Besiegten gigantische Vermögen abgepresst, Staaten in den Ruin getrieben.

Die Menschen erschauerten vor Glück nach dem Sturz des bössartigen kleinwüchsigen Kaisers und Massenmörders, der „der Blutsäufer Europas“ genannt wurde. Der wie einer der apokalyptischen Reiter über den Kontinent tobende Dämon war vertrieben, der von ihm immer wieder neu befeuerte Totentanz zu Ende. Den Gedanken an eine Flucht in die USA musste Napoleon verwerfen, da die britische Flotte die französischen Häfen blockierte und kontrollierte – auch eine Art Retourkutsche für die von ihm verfügte Kontinentalsperre. Nach seiner Abdankung wurde er von den Briten rasch ohne viel Federlesen in Begleitung einiger weniger Bediensteter und Getreuen auf die unwirtliche und absolut abgelegene Felseninsel St. Helena verbracht – eine nachahmenswerte Methode für die Unschädlichmachung von Diktatoren? (Abb.: 45).

Die lange Seefahrt musste er auch ohne seine Frau Marie Louise antreten, die nicht im Traum daran dachte, ihn dorthin zu begleiten. Sie hatte längst eine neue Liebe gefunden. Sein in Wien lebender Sohn Napoleon II., der Herzog von Reichstadt, starb jung an der als Wiener Krankheit bezeichneten Schwindsucht/Tuberkulose und wurde entsprechend den Regeln der Habsburger



Abb.: 41

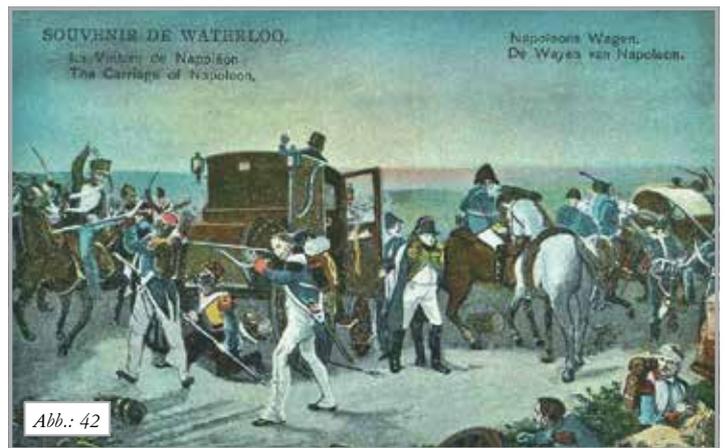


Abb.: 42



Abb.: 43

auf mehrere Griffe aufgeteilt in Wien beigesetzt: das Herz in der „Herzgruft“ bei den Augustinern, die Eingeweide in St. Stephan, der leere Leichnam in der Kaisergruft, wo er bis zu der von Hitler „als Geschenk an Frankreich“ angeordneten Überführung nach Paris verblieb. Wohl aus Unwissen verblieben das Herz und die Eingeweide in Wien.

Dabei wurden der gestürzte Kaiser – und Frankreich im Wiener Kongress allgemein - ohnehin mit Samthandschuhen behandelt, die Verbannung ins Exil war im Vergleich zu seinen Verbrechen eine harmlose Strafe. Kein Kriegsgericht erwartete ihn, keine Verurteilung zu einer Arbeit in Eisen in einem Steinbruch, Bergwerk oder auf einer Galeere, wie sie für jeden einfachen Mann aus dem Volk üblich waren. Trotzdem - die wenig respektvolle und kleinliche Behandlung durch den britischen Gouverneur der Insel, Sir Hudson Lowe, war unnötig und Großbritannien unwürdig. Sie nützte nur seiner Stilisierung als Opfer und Märtyrer (Abb.: 46).



Abb.: 45 25 - Fontainebleau (S.-et-M.) - Les Adieux de Napoléon

Wie vorher nie, kamen ihm auch auf St. Helena bei der Abfassung seiner Memoiren nie Gedanken an eigene Verbrechen, an die Millionen seiner Opfer, keine Spur irgendeiner Reue. Bis zu seinem Tod war er von seiner Einzigartigkeit, von seiner Größe und seiner gottgewollten Be-



Abb.: 46

JAMESTOWN, ST. HELENA, FROM ANCHORAGE

rufung zum Herrscher über Europa überzeugt (Abb.: 47).

so die „Frog-Eaters/Froschfresser“ (ungewollt zu hörende Aussage von Margaret Thatcher beim Dinner mit Präsident Pompidou) ein wenig zu reizen. Angeboten hätte sich einiges.

Nach der Schlacht

DER SCHLACHTFELD-ERLEBNIS-PARK WATERLOO.

wurden neben den bis heute erhaltenen historischen Bauten von allen beteiligten Nationen 135(!) mehr oder weniger große und unterschiedlich eindrucksvolle, künstlerisch nicht gerade aufregend gestaltete Denkmäler errichtet (Abb.: 48a,b, 49, 50). Unzählbar sind die anderen, an/in zahlreichen Orten, besonders in den Hauptstädten der Siegerstaaten aufgestellten Denkmäler, nach Waterloo benannten Straßen und Plätze, bevorzugt nach dem Ort der Kämpfe: für die Preußen als „Schlacht bei Belle Alliance“, deshalb auch die Platznamen in Berlin, usw., bzw. für die Briten die „Battle of Waterloo“ (Abb.: 51, 52).

Das gesamte Areal wurde sehr schnell ein Anziehungspunkt für Besucher aus ganz Europa und Großbritannien. Mit jährlich über 300.000(!) Besuchern stellt Waterloo eines der wichtigsten touristischen Ziele in Belgien dar. Richtig „gestürmt“ wird es von den Besuchern aus dem – noch existenten - „United Kingdom“, die den Ort beinahe zu einer britischen Enklave werden lassen. Ähnliche Ziele in Österreich wie z.B. das Schlachtfeld von 1664 bei Mogersdorf verdrängern touristisch vollkommen unbeachtet, ungenützt (Anmerkung des Autors).

Der Name Waterloo ist in Großbritannien und darüber hinaus in Nord-Amerika weithin verbreitet. Dörfer, Berge, Buchten, Bahnhöfe, Brücken tragen ihn, sogar im Schloss Windsor befindet sich ein „Waterloo-Room“. Der Mythos von/eines Waterloo fand auch seinen Eingang in die Literatur u.a. bei Victor Hugo, Walter Scott und Stefan Zweig und erreichte mit ABBA auch die Pop-Musik.

Für diesen höchst profitablen Besucheransturm musste/muss natürlich auch gesorgt werden, kein Problem in Belgien mit seinem üppigen Angebot an Speis und Trank. Zahlreiche Hotels und Gasthäuser besorgen die Labung der müde gewordenen Angereisten (Abb.: 55, 56, 57, 58, 59, 60). Da die Distanzen zwischen den verschiedenen Schauplätzen und Denkmälern beträchtlich waren, waren Fuhrwerke sehr gefragt. Bald wurde zusätzlich auch eine Tramway-Linie angelegt, die Gäste bequem von Brüssel nach Waterloo und auf das Schlachtfeld transportierte (Abb.: 61, 62a,b, 63, 64). Natürlich war/ist es auch ein lukratives Geschäft für Produzenten von Andenken, nach der Erfindung der Postkarte auch für die Herausgeber von Ansichtspostkarten, die in unglaublichen Mengen und großer Vielfalt publiziert und geschrieben wurden/werden. Derart müssen viele Napoleon ein wenig dankbar sein.

Briten besitzen und pflegen bekanntlich einen amüsanten, eigentümlichen und hintergründig bissig süffisanten Humor, der die per Zug anreisenden Franzosen zu ihrem nicht geringen Ärger bis zur Eröffnung des Eurotunnels in London ausgerechnet an der „Waterloo-Station“ ankommen ließ/lässt, eine dauerhafte Erinnerung an die Niederlage von 1815 (Abb.: 53). Zusätzlich wurde auch eine Brücke in London so benannt (Abb.: 54). Es ist verwunderlich, dass beim Eurotunnel die Gelegenheit ausgelassen wurde, irgendwo den Begriff „Waterloo“ zu „verwerten“ und

Als alles beherrschendes zentrales Monument liegt der „Lion’s Mound“ (franz.: „Butte du



Abb.: 48b

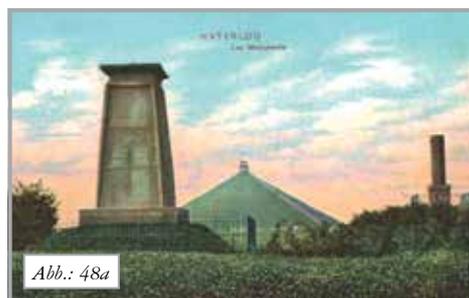


Abb.: 48a



Abb.: 49



Abb.: 50



Abb.: 52

Lion“), der als eine Art Tumulus aufgeschüttete „Löwenhügel an der Stelle, an der der Prinz von Oranje verwundet wurde (Abb.: 64b). Kein Lift, sondern eine etwas den Atem raubende Stiege mit 226 Stufen erwartet die Besucher. Der Hügel wird dennoch gern bestiegen, denn von hier bietet sich bei schönem Wetter ein atem-be-raubender phantastisch weiter Blick über das Schlachtfeld bis in weite Ferne. Auf der Spitze steht majestätisch angespannt der – angeblich aus französischen Kanonen gegossene – Löwe von Waterloo, das Wappentier Englands. Scharf gegen Westen in Richtung Frankreich blickend, demonstriert er mit der Pranke auf der Weltkugel unmissverständlich den absoluten Anspruch Großbritanniens auf die Weltherrschaft. Lächerlicher meinen, Wellington sei das Vorbild für den etwas derangiert und beinahe ängstlich blickenden Löwen gewesen – eine gewisse Ähnlichkeit ist vorhanden... (Abb.: 65, 66, 67, 68, 69).

Neben dem Löwenhügel wurde eine Rotunde mit einem gemalten, 110 Meter langen und



Abb.: 53



Abb.: 54



Abb.: 56



Abb.: 51

12 Meter hohen **Panorama der Schlacht** erbaut, welches die Besucher/innen jeden Alters bis heute je nach Nationalität in euphorisch-stolze oder nachdenklich-trübe Stimmung versetzte/versetzt (Abb.: 70, 71).

Von den vielen anderen Häusern und Gedenkstätten auf dem Schlachtfeld können nur einige angeführt werden, etwa „**La Belle Alliance**“, eine Ferme (franz.: Bauernhof) und Gasthaus (Abb.: 70), sowie das ebenso heftig umkämpfte Gehöft „**Papelotte**“ (Abb.: 72, 73). In Waterloo befindet sich in Wellingtons Hauptquartier ein Museum. In 14 Räumen sind eine Vielzahl von Dokumenten, Drucken, Waffen und authentischen Souvenirs sowie ein Satz von 6 illuminierten Kästen, die die Hauptphase der Schlacht darstellen, ausgestellt (Abb.: 74). Südlich des Schlachtfeldes liegt „**Le Caillon**“. In diesem Haus verbrachte Napoleon die Nacht vor der Schlacht und empfing am Morgen seine hohen Offiziere. Es können dort Andenken an ihn und

an seine Armee besichtigt werden (Abb.: 75, 76, 77). In Brüssel/Bruxelles bietet ein „**Museum/Musée de l'Armée**“ eine Sammlung von Dokumenten, Waffen usw. mit Bezug auf die Schlacht.

DER SCHMERZ DER NIEDERLAGE.

Wie sehr diese offensichtlich nach wie vor an der Psyche der „Grande Nation“ nagt, wird an mehreren Punkten sichtbar. So findet sich auf einer historischen Ansichtspostkarte des am 28. Juni 1904 pompös eingeweihten neuen „**Monument francais**“ ein eindeutig revanchistisches Gedicht über den „**L'aile brisée**“, den gebrochenen Flügel (des Adlers): „**L'aile brisée, foudroyée par l'orange**,“ ... sodann: „**Qui conduira la France aux revanches futures Et...**“ – „**der Frankreich zu Revanchen in der Zukunft führen wird und...**“ (Abb.: 78).



Abb.: 55



Abb.: 57

CHAMP DE BATAILLE DE WATERLOO.

Café-Restaurant DES MONUMENTS

ARRÊT DU TRAM du Monument Gordon.

Victor Charlien-Bouvry
PROPRIÉTAIRE

Cuisine bourgeoise. — Excellents diners à 2 francs . . . potage, 2 plats et dessert.

Prix par portion

Beefsteak pommes . . . 1.00	Omelette au jambon avec . . .
Filet pommes . . . 1.25	un verre de bière . . . 1.50
Roastbeef . . . 0.80	Jambon . . . 0.50
Omelette . . . 0.60	Tartine fromage . . . 0.25

Prix des Vins

Très bon Bordeaux à 2.00 - 2.50 - 3 et 4 francs la bouteille.
Bourgogne fin. à 4.00 - 5.00 et 6.00 „
Champagne mousseux à 5, 6 et 7 francs la bouteille.

Bières Anglaises

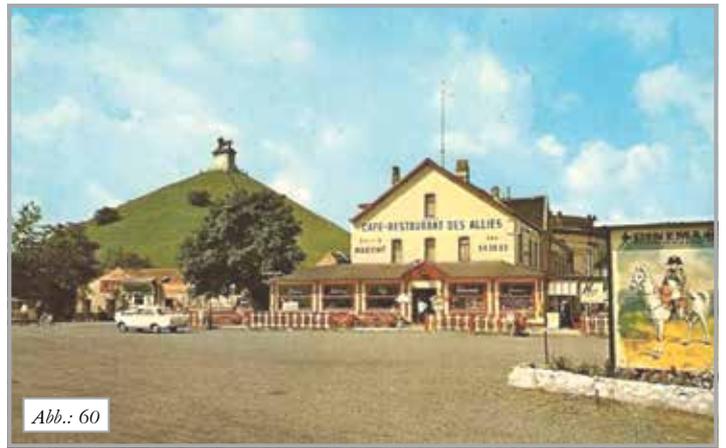
Véritable Pale-ale de Haas & Co. . . . 0.75 la bouteille.
Véritable Stout de Haas & Co. . . . 0.15 „
Noch 40 centimes la bouteille. Le verre 20 centimes

Bières du pays

Trappist . . . 0.10 | Faro . . . 0.12 | Stout . . . 0.25

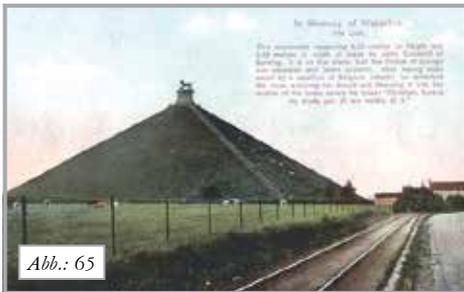
Musée du Chemin Creux
Arrêt du Tram du Monument Gordon.
Vendeur des CARTES-POSTALES-VUES en tous genres
Imp. 101, de G. Cassiers, Brüssel-Alfred.

Abb.: 58



rischen SW-Ansichtspostkarte und auch in der Gegenwart ist er aber nicht vorhanden – dieses Ansinnen dürfte den Belgiern doch wohl zu weit gegangen sein (Abb.: 80, 81).

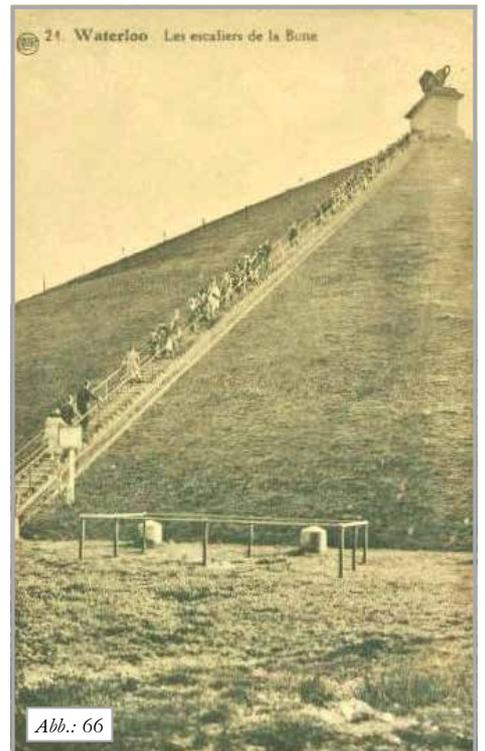
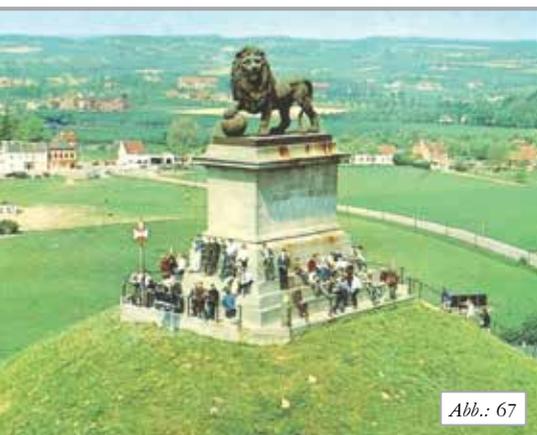
Ein posthumer Sieger. Obwohl zeitlebens ein von vielen Menschen - anfangs auch in Frankreich - Verfluchter auf einem vorderen Platz in der Geschichte, ging er zuletzt doch als „Sieger“ aus der Schlacht hervor. Nach seinem Tod 1821 und der Beisetzung im Invalidendom in Paris avancierte er zu einem uneingeschränkt verehrt und verherrlichten nationalen Heros, zum Objekt einer intensiv betriebenen Erinnerungs-



Der Waterloo-Münzstreit Anno 2015. Sichtbar wurde dies zuletzt auch durch die absurde Auseinandersetzung um eine 2 Euro-Münze Belgiens,

deren Herausgabe Frankreich durch intensiven politischen Druck verhinderte. Belgien löste „das Problem“ spöttisch elegant mit der Herausgabe einer Münze mit dem Wert von 2 ½ Euro - eine für Frankreichs positive Haltung zu Napoleon schmerzhaft Lösung (Abb.: 79). Die Niederlage eines Kaisers und Despoten, die auch der Republik Frankreich merkwürdigerweise nach wie vor unsägliche Pein verursacht, eine Niederlage, die bis heute anscheinend nicht akzeptiert und nicht überwunden wurde.

Dies wird auch an der für Victor Hugo errichteten hohen Steinsäule sichtbar, die an seinen Besuch des Schlachtfeldes erinnert. Diese sollte nach den ursprünglichen Entwürfen mit einem gerade hier ziemlich unpassend sich stolz in die Luft reckendem Hahn, dem Symboltier Frankreichs, gekrönt werden. Auf einer histo-



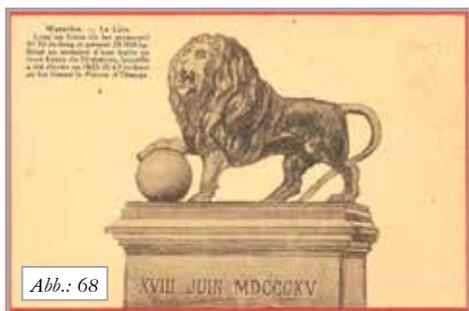


Abb.: 68

kultur. Dies wird durch die immense Anzahl der nach ihm benannten Straßen, Plätze, Bauwerke oder der für ihn errichteten Denkmäler anschaulich demonstriert. Diese alle werden vom wohl in der Welt größten „Arc de Triomphe“ übertroffen, einem gewalttätigen Bauwerk, an dem alle seine siegreichen Schlachten in Europa festgehalten werden, wenn mitunter auch falsch geschrieben. Bedauerlich ist, dass es in Frankreich bis heute oft an Vermögen und am politischen Willen mangelt, sich in die Napoleon betreffenden negativen Gefühle der Nachbarn und der von ihm gequälten Länder Europas, aber auch der ehemaligen Kolonien, einzufühlen, Verständnis zu entwickeln oder gar ein Bedauern auszudrücken. Das trifft allerdings auch auf viele andere Staaten zu, die gern „ihre“ gewalttätigen Herrscher mit unverdienten schmeichelhaften Beinamen wie „der Große“, „der Glorreiche“, „der Kunstsinnige“, usw., auszeichnen.

WATERLOO.

Dieses liegt 15km südlich der Region Brüssel/ Bruxelles direkt an der Sprachgrenze in der französischsprachigen Provinz Wallonisch-Brabant. Lange Zeit blieb es ein kleiner, nicht allzu attraktiver Ort mit wenigen historischen Bauwerken, hauptsächlich lebte es vom Schlachtfeld-Tourismus (Abb.: 82, 83). Aufgrund der Nähe zur belgischen Hauptstadt und der ruhigen und waldreichen Umgebung entwickelte es sich infolge des Entstehens von EWG/EU und des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer bevorzugten Wohngemeinde wohlhabend gewordener Hauptstädter. Es



Abb.: 72



Abb.: 73



Abb.: 69

zählt derzeit etwa 30.000 Einwohner. Davon stammen mehr als 5.000 aus 100 verschiedenen Ländern, die in den Institutionen der EU, der NATO oder in den zahlreichen internationalen Firmen in Brüssel/Bruxelles arbeiten. Es ist auch eine Schulstadt, sehr geschätzt sind die *St. John's International School*, die älteste und größte internationale Schule Belgiens, die *Scandinavian School of Brussels* und die *European Montessori School*. In Waterloo liegt auch der Sitz der europäischen „Mastercard“ – Gesellschaft.

Sprachgrenzen > < politische Grenzen?
- Wer spricht wo welche Sprache. Ein belgisches und ein europäisches, lange auch ein österreichisches Problem. Minderheiten und ihre Sprachen – zwischen Verbot, Unterdrückung und Anerkennung, Respekt und gar Gleichberechtigung.

Aufgrund der direkten Lage von Waterloo an der Sprachgrenze wird man unvermeidlich mit einem der fundamentalen belgischen (und auch in vielen europäischen Ländern offen ausgetragenen oder virulent vorhandenen) Problem, auch in



Abb.: 74



Abb.: 70



Abb.: 71

EU-Staaten unbefriedigend gelösten Konflikt konfrontiert: wenn in einem Staat mehrere Sprachen gesprochen werden. Dabei reicht der Bogen von Unterdrückung bis selbstverständlicher staatsrechtlicher Gleichberechtigung wie in der Schweiz, Dänemark und Finnland. Trotz der in Belgien – einmalig bisher(!) in Europa - nach langen und heftigen Auseinandersetzungen gesetzlich festgelegten Sprachgrenzen gibt es nach wie vor Reibereien, Streit, vor allem um die in Flandern liegende zweisprachige Region Brüssel und ihre Zukunft.

Die Grundlagen für dieses Problem legte Ludwig der XIV. (*1638 St. Germain-en-Laye(!), +1715 in Versailles, ein weiterer „Anlass eines Gedenkens“ im Jahr 2015) mit seinen territorialen Eroberungen und mit der fortgesetzt aggressiven Verschiebung der Grenze Frankreichs in Richtung Norden gegen die Niederlande und Osten gegen das Deutsche Reich bis zum Rhein. Die Niederlande und die Pfalz waren u.a. seine Opfer, das Elsass mit Straßburg u.a. seine Beute. Es ging aber nicht nur um den rücksichtslosen Raub, sondern auch um eine feste Anbindung der eroberten Territorien an Frankreich. Daher wurde zusätzlich zur alles vorgebenden dominanten kulturellen Position in Europa schon bald nach den Annexionen Französisch als Amtssprache eingeführt und damit eine bis heute betriebene Assimilation in Gang gesetzt.

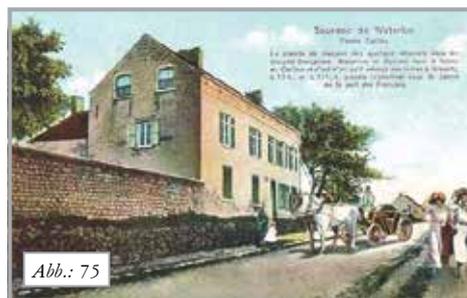


Abb.: 75



Abb.: 76



Abb.: 77



Abb.: 78

Dadurch war die Vorherrschaft der französischen Sprache auch im 1830 gegründeten „Kunst-Staat“ Belgien gegeben. Es war von Anfang an die Staatssprache, deren Gebrauch von den damals politisch und wirtschaftlich dominierenden und überheblich auftretenden Wallonen in allen Bereichen in ganz Belgien mit Nachdruck betrieben wurde. Eine für die Flamen unakzeptable Situation mit sich steigernden Auseinandersetzungen, die zuletzt die Existenz des Gesamt-Staates bedrohten.

Flämisch, d.h. Niederländisch, galt für das Königshaus, für die Aristokratie, für die Amtskirche, für das gebildete und vermögende Bürgertum bis hin zum Militär(!) bis weit ins 20. Jahrhundert in einem rassistischen Dünkel als grobe, minderwertige und verachtete Bauernsprache. Diese Geringschätzung, Spott, Diskriminierungen und beleidigende Behandlung betrafen auch die flämischen Menschen, die sich aber mit der Zeit immer stärker gegen Unterdrückung und Benachteiligung zur Wehr setzten und den Kampf um die ihnen zustehenden staatsbürgerlichen Rechte begannen. Diese mussten ihnen die Vertreter der Wallonen, die auch bevölkerungsmäßig von den Flamen überholt wurden, zähneknirschend nach lang anhaltendem Widerstand sukzessive einräu-

men. Begleitet wurde dies von einem rasanten Abstieg der wallonischen Eisen- und Kohle-Industrie, während der flämisch-sprachige Teil des Landes prosperierte. Mit ihrem wirtschaftlichen Aufstieg wuchs das politische Selbstbewusstsein der Flamen und sie forderten nicht nur Anerkennung und Gleichberechtigung, sondern eine eigene, abgetrennte Region, die Radikalen zuletzt einen selbständigen Staat. Um den Zerfall des Staates zu vermeiden und Belgien zu retten, wurde daher 1962 nach heftigen Auseinandersetzungen von einer Kommission eine offizielle Sprachgrenze gesetzlich festgelegt, die zugleich ein gedeihliches Zusammenbleiben in einem föderalen Zukunftsmodell ermöglichen sollte. Aufgrund dieser Neugestaltung des Staates muss z.B. der König nun alle Gesetze mit drei Namen – flämisch, französisch, deutsch – unterzeichnen.

De jure besteht der Staat Belgien als Einheit, de facto wurde eine bis in Details ausgeklügelte Trennung umgesetzt, sodass eigentlich bereits zwei Staaten existieren. So gibt es den niederländisch-/flämisch-sprachigen Norden, den französisch-sprachigen Süden und die zweisprachige Region Brüssel/Bruxelles. Im Osten Walloniens liegt an der Grenze zu Deutschland um die Orte Eupen und St. Vith ein deutsch-sprachiges Gebiet, das nach einer schwer manipulierten „Volksabstimmung“ 1920 an Belgien abgetreten werden musste. Nach jahrzehntelanger Missachtung und Vorenthaltung ihrer Rechte ist die „Deutsch-Sprachige Gemeinschaft“ nun offiziell anerkannt und gleichberechtigt, wurde allerdings der wallonischen Region zugeteilt, wie viele Flamen meinen, ausgeliefert (Abb.: 84).

In den meisten Staaten Europas sind eine offizielle Anerkennung und Respekt von Minderheiten nach wie vor nicht üblich oder selbstverständlich. Große europäische Demokratien wie Spanien oder Frankreich verweigern den Minderheiten fundamentale Rechte, Italien „gewährte“ solche u.a. in Südtirol erst nach jahrzehntelangem Streit, Widerstand. Blamabel lange dauerte es auch in Österreich, bis die hier lebenden Minderheiten die ihnen zustehenden, zugesagten, auch im Staatsvertrag von 1955 zugesicherten Rechte auf Ortstafeln, Verwendung der Sprache bei Ämtern,



Abb.: 79

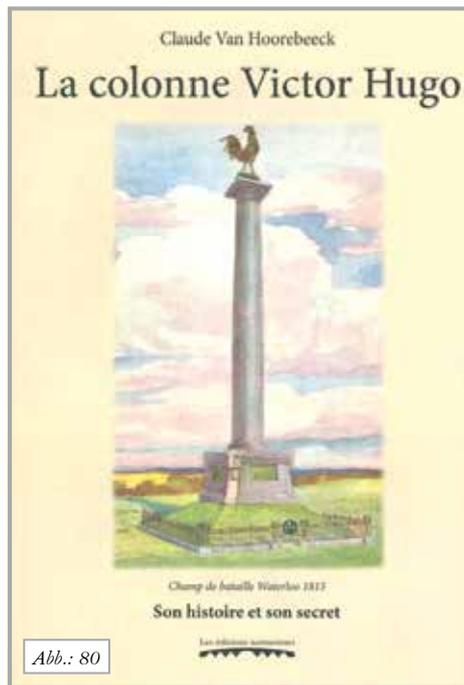


Abb.: 80



Abb.: 82



Abb.: 83



Abb.: 81

usw., ausüben konnten. Auf Briefmarken, Münzen oder staatlichen Dokumenten ist nach wie vor nichts von ihnen zu finden. Ein Blick der österreichischen Politiker/innen oder von Staatsorganen auf Geld/Dokumente, Ansichtskarten der k.u.k. Monarchie mit Beschriftungen in allen Sprachen wäre hier hilfreich.

Brüssel/Bruxelles. Mit der Festlegung der Sprachgrenze ist in Belgien aber noch kein Friede eingezogen, zu tief war/ist der Graben; es rächt sich die lange und unvergessene Unterdrückung der Flamen durch die Wallonen. Besonders im Fokus der Auseinandersetzungen liegt jetzt die ursprünglich rein flämisch-sprachige, durch den langen kulturellen und politischen Druck und Zuwanderung mehrheitlich - ca. 80:20 - französischsprachig gewordene, nun offiziell zweisprachige Hauptstadt Bruxelles/Brüssel und ihre Region. In der Hauptstadt war Französisch vor 1830 auch die Sprache am Hof der spanischen Habsburger, das in der Folge von den flämischen Adeligen und Bürgern der Stadt übernommen wurde, während das niedere und deshalb verachtete Volk weiter Flämisch sprach. Wie so oft in der Geschichte ist auch in Belgien das Phänomen zu sehen, dass die eigene Herkunft besonders ausdauernd verleugnet, das schlechte Gewissen durch intensives Engagement in der neuen Religion, Partei, Sprache, kompensiert wird - so auch die Abneigung der französisch-sprachig gewordenen Flamen gegen ihre flämisch-sprachigen Landsleute, wie das Beispiel des Chansonniers Jacques Brel zeigt. Insbesondere hegen viele Flamen den Verdacht, dass die Wallonen von Süden her einen französisch-sprachigen Siedlungskeil zur expandierenden Region und Hauptstadt Brüssel/Bruxelles voranzutreiben wollen, um diese vorerst zumindest sprachlich an Wallonien anzuschließen. In der trotz des Widerstands der Flamen durch Zuwanderung mehrheitlich frankophon gewordenen Gemeinde

Sint-Genesius-Rode in Flämisch-Brabant ist das bereits Realität.

Zweifelsohne spielten bei der Festlegung einer offiziellen Sprachgrenze auch die negativen Erfahrungen der Flamen seit der Eroberung und Annexion West-Flanderns durch Ludwig XIV. eine Rolle (Abb.: 88). Seit dieser Zeit und vor allem nach der Französischen Revolution war die zentralistische französische Innen-Politik aus verschiedenen politischen und aus der Überzeugung der „kulturell-sprachlichen“ Überlegenheit intolerant, unduldsam und minderheitenfeindlich. So wurde 1920 die Verwendung der bretonischen Sprache sogar bei Predigten und in Kirchen verboten! In West-Flandern wird jetzt nur noch von wenigen, meist älteren Leuten Flämisch/Niederländisch gesprochen, der Rückgang wird auf einer Karte der Entwicklung der Sprachen im Arrondissement Dünkirchen - Duunkerke/Dunkerque detailliert gezeigt. (Abb.: 89, 90). Mit ein starkes Argument für die Flamen Belgiens, im eigenen Staat eine offizielle Sprachgrenze zu etablieren, um weitere sprach-territoriale Verluste zu vermeiden.

Il est chic de parler français. Eine ähnliche Entwicklung konnten die Flamen im deutsch-sprachigen Teil Lothringens (Departement Moselle), besonders aber im Elsass verfolgen. Dort betrieb/betreibt die sich als Urheber der Menschenrechte rühmende demokratische Republik Frankreich nach wie vor und erfolgreich die bald nach 1648 unter Ludwig XIV. begonnene intensive Assimilation - hier im Gegensatz zu Flandern durchaus im Einverständnis mit der Mehrheit der aus teils nachvollziehbaren, aber auch aus vorgeschobenen Gründen nach 1918 und nach 1945 sehr assimilationswilligen elsässischen Bevölkerung.

„Épuration ethnique“. Ein nach der militärischen Besetzung von Elsass-Lothringen und noch vor(!) in Kraft treten des Friedensvertrags von Versailles organisiertes, nationalistisch-rassistisches Vorhaben/Verbrechen zum Zweck der forcierten Assimilation; ein düsteres, gern verschwiegenes, verdrängtes und nicht aufgearbeitetes Kapitel der Geschichte Frankreichs. Dies war die auf „Vorarbeit“ des fanatisch-frankophilen Abbé Wetterlé beruhende, 1918-1920 durchgeführte sog. „Épuration ethnique“ - „Ethnische/völkische Reinigung“ (!) mittels örtlicher „Commission du triage“, eine in Art der Inquisition agierende Kommission, die über Abstammung, Herkunft, nationale Einstellung usw. „forschte“ und die Strafen/Sanktionen gegen „Beschuldigte“ verhängte, denen im Land zu bleiben erlaubt wurde, die aber auch über Ausweisung/Vertreibung von weit über 100.000 Menschen aus Elsass-Lothringen entschied.

Dem entgegengesetzt hat Belgien einen anderen, positiven, Weg eingeschlagen. Es hat sich die Überzeugung



Abb.: 84

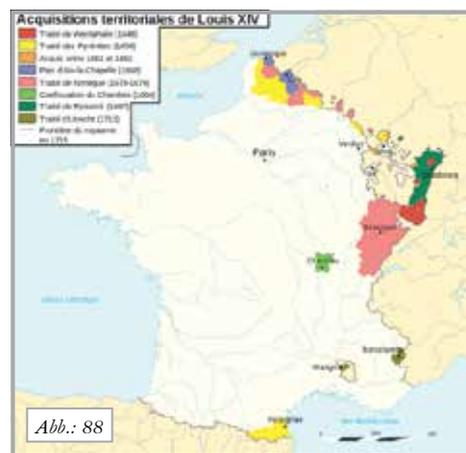


Abb.: 88

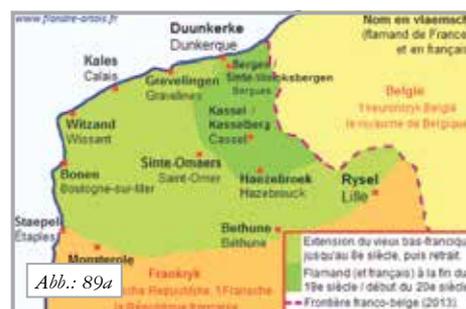


Abb.: 89a

durchgesetzt, dass jede Bevölkerungsgruppe unabhängig von ihrer Größe das Recht auf ihre eigene, offiziell anerkannte und auf staatlichen Dokumenten, Briefmarken und Münzen sichtbare Sprache besitzt, dass keine Sprache besser oder minderwertiger, kulturell höher oder niedriger stehend ist und dass jede eine Bereicherung des Staates darstellt, für die Wirtschaft bei kluger Nutzung ein großer Vorteil sein kann. Sowie vor allem, dass die Respektierung der gleichen Rech-

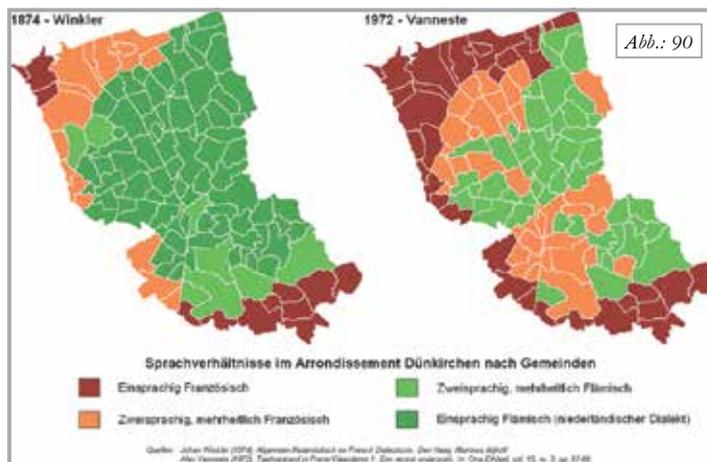


Abb.: 90



Abb.: 91

te für alle - und eine Kenntnis der anderen Sprache(n) - die sicherste Basis für die Identifikation und für den weiteren Bestand eines gemeinsamen Staates darstellen. Damit ist Belgien in einem wirklich „Neuen Europa“ angekommen.

Es dürfte auch im französisch-sprachigen Teil Belgiens bei vielen mittlerweile die Auffassung gesiegt haben, dass es wesentlich vorteilhafter ist, sich mit den Flamen zusammen zu streiten, um in einem zwar kleinen, aber unabhängigen Land ein selbst bestimmtes Leben führen zu können – sicherlich eher als in einer Provinz des großen Frankreich, die von Paris überwacht und regiert wird.

ANSICHTSPOSTKARTEN – BRIEFMARKEN – MÜNZEN.

Belgique – Belgie – Belgien. Die Bemühungen um die Anerkennung und Gleichberechtigung



Abb.: 85



Abb.: 86



Abb.: 87

der niederländischen/flämischen Sprache können auch hier verfolgt werden. Auf frühen Ansichtspostkarten werden auch flämische Orte ausschließlich mit ihrem französischen Namen angeführt, auf der Rückseite ausschließlich die französische Beschriftung „Carte postale“ verwendet. Später erst tauchen die flämischen Ortsnamen sowie die Bezeichnung „Postkaart“ auf, diese allerdings wesentlich kleiner, untergeordneter. Die deutsche Bezeichnung „Postkarte“ konnte – bisher – nicht entdeckt werden.

Ähnlich verlief die Entwicklung der Beschriftung auf den Briefmarken, wo sich auf den ersten nach der Gründung Belgiens herausgegebenen ebenfalls nur das französische „Belgique“ findet. Erst viel später kommt das flämische „Belgie“ dazu. Die deutsche Bezeichnung „Belgien“ hingegen konnte – trotz der nun offiziellen Gleichberechtigung der deutschsprachigen Gemeinschaft – nur sehr selten ausgemacht werden, zumindest auf einer Sonderbriefmarke zum 150-jährigen Bestehen Belgiens (Abb. 85). Auf Euro-Umlaufmünzen steht neben dem Portrait des Königs für alle akzeptabel „BE“, auf Sondermünzen, so auch auf denen zum Nennwert von 10 Euro zur Schlacht von Waterloo, wird Belgien seit 2007 konsequent in allen drei Staats-Sprachen genannt (Abb.: 86, 87).

Dialog. Auch auf aktuellen Ansichtspostkarten ist der Wunsch nach Dialog zu finden (Abb.: 91). Oder als Roadmovie von Jan&Jean, in den Zeitungen „Le Soir“ und „De Standard“ unter dem Motto „Face –à – Face Nord Sud + De Confrontatie Noord-Zuid“ diskutiert.

Epilog: Der britische Dichter Lord Byron formulierte die übergeordnete politische Bedeutung des „Löwenhügels“ pointiert als eine „Schädelstätte“, auf der die vereinten Nationen über den französischen Tyrannen siegten. Darüber hinaus steht der Löwenhügel in der Gegenwart ganz allgemein und für die ganze Welt göltig gegen eine auf Gewalt, Krieg und Raub basierende Vorherrschaft eines Landes (Abb.: 92, 93).

Literatur, auszugsweise:

Brändle Stefan. *Als Europa den Atem anhielt. – Wie Waterloo die Welt veränderte.* Vor 200 Jahren kam es zu einer verheerenden Schlacht, die nicht nur das Ende Napoleon Bonapartes besiegeln sollte. Der Sieg der Koalitionstruppen über die Franzosen prägt bis heute die europäische Politik. In: *Der Standard/Agenda Waterloo.* Wien, 13./14. Juni 2015
Bremm Klaus-Jürgen. *Die Schlacht.* Waterloo. *Theiss.*...2015

Hütterer Christian. *Der Sturz des Imperators.* Vor zweihundert Jahren, am 15. Juni 2015, endete in dem kleinen Dorf Waterloo südlich von Brüssel die Ära Napoleons mit einer vernichtenden Niederlage. In: *Wiener Zeitung/Extra.* Wien, 13./14. Juni 2015

Molitor Andreas. *Schlacht von Waterloo. Sirren, Schreien, Wummern.* Napoleons Ende, Wellingtons Sieg: Die Schlacht von Waterloo ist zum Mythos geworden. Doch sie war vor allem eines – grauenhaft. In: *Die Zeit/Archiv. Zeit Online/ Geschichte.* 18. Juni 201

Müchler Günter. *Napoleons hundert Tage.* Darmstadt, 2014

- [http://de.wikipedia.org/wiki/Waterloo_\(Belgien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Waterloo_(Belgien))
- <http://www.waterloo1815.de>
- <http://www.waterloo.be>
- <http://www.zeit.de>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Flämisch-wallonischer_Konflikt
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachgrenze>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Sint-Genesius-Rode>
- <http://de.finance.yahoo.com/nachrichten/belgien-prägt-2-50-euro>
- <http://www.britannica.com/biography/Arthur-Wellesley-1st-Duke-of-Wellington>
- <http://www.britannica.com/biography/Hudson-Lowe>

Nachsatz in eigener Sache: Allein schon anhand der in der Sammlung des Autors befindlichen Ansichtspostkarten wäre es möglich, einen wesentlich umfangreicheren oder mehrere Beiträge in mehreren Folgen zu „Waterloo“ zu verfassen. Dies würde aber alle Möglichkeiten im Rahmen der Meteor Nachrichten überschreiten, sprengen. Es können daher nur einige Bereiche ausführlicher, andere nur kurz angeführt und am Rande gestreift werden. Dafür ersucht der Autor um Verständnis. Noch einmal soll darauf hingewiesen werden, dass alle Beiträge die persönliche Sicht und Meinung des Autors ausdrücken.

Ass. Prof. Mag. art. Franz Strobl



Abb.: 92

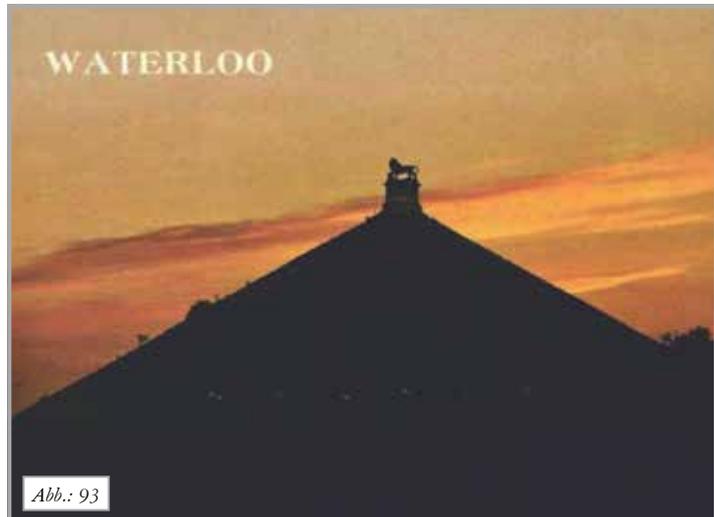


Abb.: 93

Buchbesprechung - „Kitsch per Post“

In Großformat mit Samt gebunden, eine Originalkarte in einem ausgestanzten Fenster eingeschoben, versucht erfolgreich ein aufwändig ausgestattetes Buch dem Phänomen „Kitsch“ und diesem besondere auf Bromsilberkarten näher zu kommen. Doch hier eine Diskussion



über die Definition von Kitsch zu starten, ist obsolet. Viel aussagekräftiger und dem Verdienst der wichtigen Neuerscheinung entsprechend ist die Aufzählung der einzelnen Kapitel in laufender Reihenfolge, zumal ein Inhaltsverzeichnis nicht vorhanden, (vielleicht) weil als nicht nötig empfunden: Historischer Kontext, Markt und Konfektionierung, Herstellungsprozess, Produktion und Verkäufe, Beschriftung, Kitschfaktor, Piktorialismus, Resümee, ausgewählte Motive, „Gutes Neues Jahr“, „Frohe Ostern“, weitere Motive (Personnagen, soziale Beziehungen, Liebesmotive, Erotik, Lebender Marmor, Tod, Engel, Glaube/Liebe/Hoffnung, Mignon, Loreley, nationale Ausprägungen), Ausblick, sachrelevante Literatur.

Die Themenbilder für die Bromsilberkarten wurden zumindest seit 1890 in Fotostudios aufwändig inszeniert, wobei die Tradition des Pictorialismus eine entscheidende Rolle spielte, bei dem nicht die reale Abbildung der Natur, sondern viel mehr die Gestaltung eines idealen Situationsbildes angestrebt wurde. Im weiteren Herstellungsprozess montiert, retuschiert, mit allerlei Sinnsprüchen ergänzt und vielfach händisch koloriert, über spezialisierte Verlage vertrieben

und zu guter Letzt mit Herzblut versandt. Das von Stereotypen und ikonischen Motiven durchdrungene Bildrepertoire der Karten war international verständlich. Der Autor, selber Sammler, geht von weit über 10 Milliarden verschickter Bromsilberpostkarten allein in der Zeit von 1895 bis 1920 in Deutschland aus. Für diesen Erfolg nicht unwesentlich war wohl der günstige Preis: in einem exemplarisch zitierten Katalog von 1912 wurde für sechs unkolorierte Bromsilberkarten 20 Pfennig verlangt, für dieselbe Anzahl kolorierter Karten bereits 35 Pfennig.

Bei weit über 300 einschlägigen Verlagen und zusätzlichen regionalen Kleinbetrieben allein in Deutschland um 1914 lassen sich deren Firmenkürzel heute vielfach nicht mehr enträtseln oder verorten, doch hat sich der Autor mit viel Fleiß und Fachkenntnis bemüht, neben einer Auflistung entschlüsselter Hersteller auch rund 450 Signets zur weiteren Bearbeitung durch Sammler und Wissenschaftler in sehr guten Reproduktionen vorzustellen.

Eigentlich nicht extra zu betonen ist, dass ein hervorragender Überblick über all die einst dargestellten Motive anhand der zahlreichen Abbildungen gegeben wird, wobei deren Anzahl nach Intention des Autors nicht proportional zu den Themen ist: „Eher bevorzugt wurden Bilder, die 1. einen hohen Grad an Inszenierung aufweisen, die 2. motivisch stellvertretend für andere sind, die 3. aufgrund ihrer Kolorierung eine hohe Dichte an Süßlichkeit zeigen, und die 4. formal neue Perspektiven einbringen.“ Für den Sammler und Fachmann ist wichtig, dass nicht

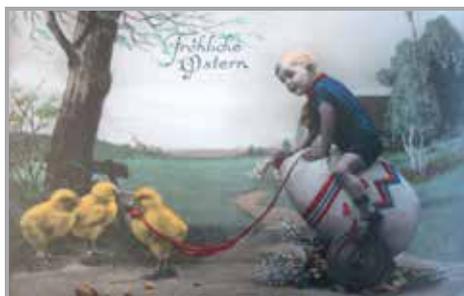


eine Publikation mit über 2.000(!) unkommentierten Abbildungen vorliegt, sondern jeweils Bildlegenden angeführt werden, deren Angaben der Vorder- und/oder Rückseite der Postkarten entsprechen.

Die Darstellungen auf den Bromsilberkarten, kulturgeschichtlich allgemein den Zyklen des Lebens- und Jahreslaufes umfassend, sind nicht vergessen, finden sie doch heute im Textildruck Verwendung, werden für Tapetenmuster recycelt oder tauchen als Reprints wieder auf. Sie werden seit kurzem auch in der Kunstgeschichte als Vorläufer des Dadaismus und des Surrealismus angesehen.

Michael Martischinig

Fritz Franz VOGEL: *Kitsch per Post. Das süße Leben auf Bromsilberkarten von 1895 bis 1920. Verlag mit dem Pfeil im Auge, Diessenhofen, im Vertrieb vom Böhlau Verlag Köln 2014, 320 S. mit über 2000 Abb., ISBN 978-3-412-22432-5, Euro 61,60*



TISCHTENNIS IM WANDEL DER ZEIT

Ursprung und Frühzeit dieser Wertsportart



Tischtennis entstand in England. Sowohl Tennis als auch Tischtennis haben einen gemeinsamen Vater – sie gingen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts aus dem „Royal Tennis“ hervor.

Nach der Erfindung des Gummiballs, gefüllt mit komprimierter Luft (Major Wingfield, 1874), wurde begonnen, im Freien „Lawn Tennis“ und in geschlossenen Räumen „Indoor Tennis“ zu spielen. Dieses „Indoor Tennis“ kann als der



eigentliche Vorläufer unseres Tischtennis betrachtet werden.

Ausrüstung und Geräte wurden damals stark improvisiert, als Netz dienten aufgestapelte Bücher ebenso wie ein Brett. Ein wesentlicher Schritt zu heutigen Spiel wurde dadurch gesetzt, dass man das Spiel endgültig vom Fußboden auf den Tisch legte.

Im Jahr 1890 stieß der englische Ingenieur J. Gibb bei einer Geschäftsreise in den Vereinigten Staaten auf einen Zelluloidball, den er künftig für dieses Spiel verwendete. Mit der Verbreitung des Zelluloidballs wurde die entscheidende Entwicklung für das TT-Spiel eingeleitet.

Der Klang des Balls durch die Berührung mit dem Schläger und in Folge mit dem Tisch gab dem Sport den Namen „Ping-Pong“. Es existierten auch die Bezeichnungen „Whiff-Whaff“ (Amerika) sowie „Pim-Pam“ (Frankreich).

Tischtennis verbreitete sich auf der Insel rasant und bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das erste TT-Turnier im Londoner „Royal Aquarium“, dem heutigen „Central Palace“ veranstaltet.

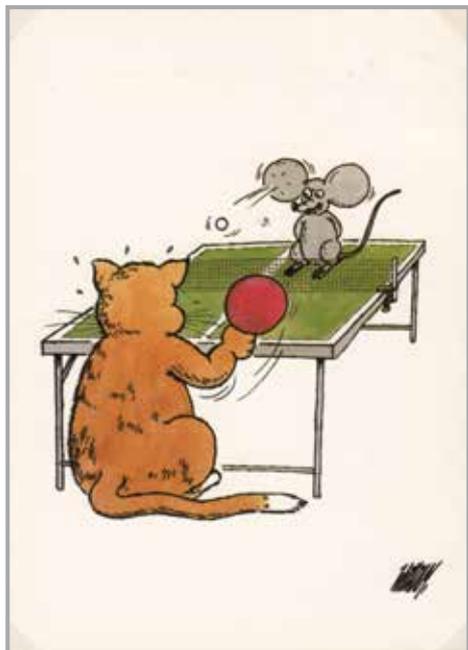
Der Engländer E.C. Goode verwendete als erster im Jahre 1902 nicht mehr das übliche „Banjo Racket“, also einen Holzschläger mit Pergament- oder Sandpapierbespannung, sondern belegt ihn mit Noppengummi. Der Erfolg gab ihm recht, da sich die besten Spieler nicht mehr gegen ihn durchzusetzen vermochten.

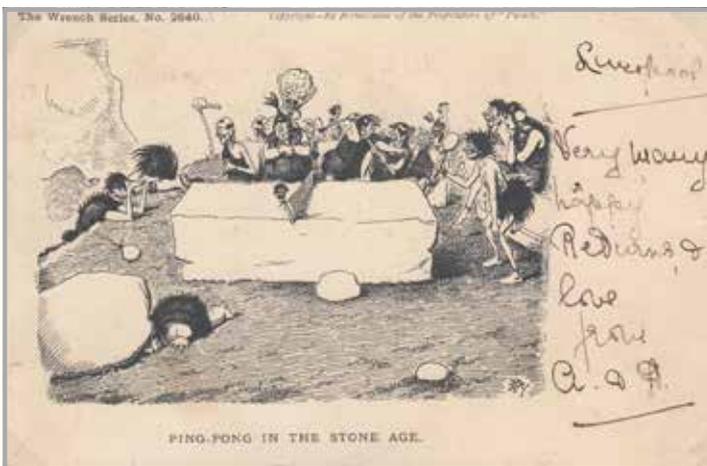
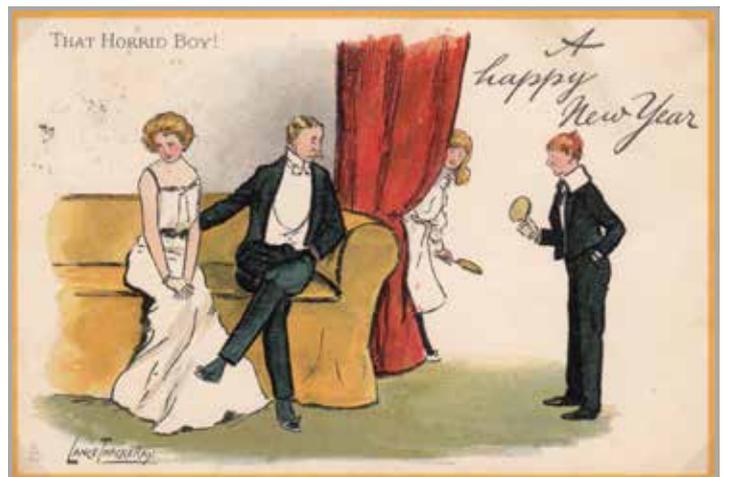
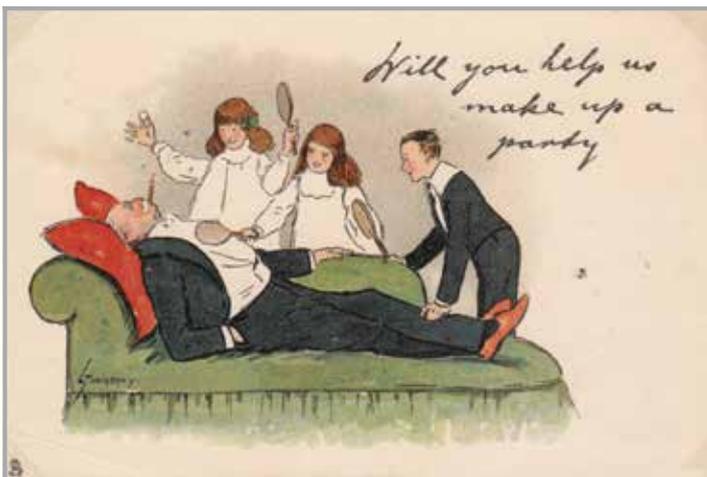
Das Tischtennis-Spiel der damaligen Zeit wurde hauptsächlich in Clubs und Kaffeehäusern gespielt. Zugang zu diesen Clubs hatte allerdings nur die oberste Schicht der Gesellschaft und diese

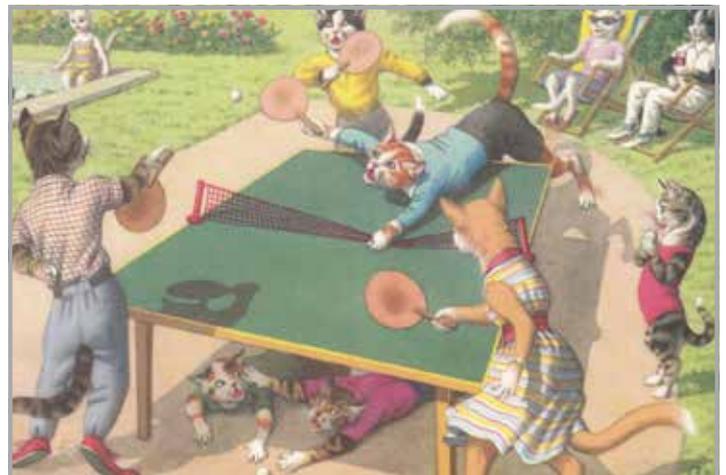
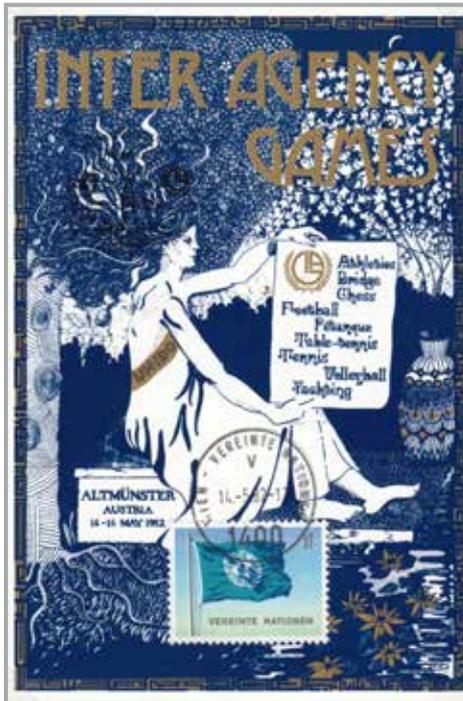
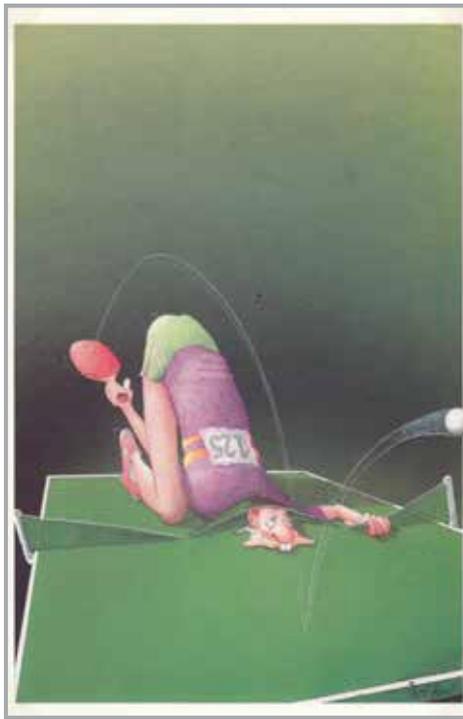
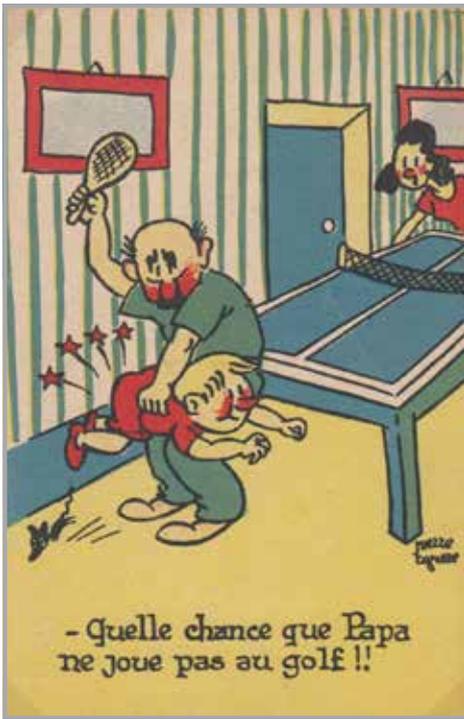


wiederum durfte nur in Frack und Abendkleid spielen.

In einer Spielanleitung aus dieser Zeit kann man unter anderem die heute recht kurios klingenden Sätze lesen: „Es empfiehlt sich, die Schläger vor dem Spiele einige Zeit in warmer Temperatur zu halten, da sie dann viel elastischer sind. Niemals schlage man stark oder gar heftig nach dem Balle. Dieser wird sonst stets vom Tische wegfliegen. Man wende besonders zu Beginn kein Auge vom fliegenden Ball ab. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, nur sehr leicht









geschlagen werden dürfen. Jeder starke Schlag beeinträchtigt die Möglichkeit eines guten Erfolges !“

Um die Jahrhundertwende wurde das Spiel in Europa und Amerika verbreitet. Im deutschsprachigen Raum wurde bereits 1899 der erste Berliner Ping-Pong-Club gegründet und ein Jahr später das erste Ping-Pong-Cafe eröffnet.

1901 wurde das erste Wiener Ping-Pong-Turnier im Hotel Continental ausgetragen. Sieger war der Engländer Shyres. 1904 folgten bereits die ersten Meisterschaften von Ungarn, 1907 die ersten Meisterschaften von Deutschland.

Der erste Weltkrieg stoppte dann diese rasante Entwicklung – danach wuchs aber wieder das Interesse – insbesondere als gesellschaftlich-sportliches Spiel.

Zwanzig Jahre hindurch wurden zahlreiche Turniere abgehalten und der Gedanke an Europa- oder Weltmeisterschaften wuchs stetig. Resultate und Wetteifer sind ja Geschichte und Spiegel einer jeden Sportart.

Im Jahr 1926 wurde von neun Nationen – darunter Österreich – die „Internationale Tischtennis-Föderation (ITTF) gegründet. Der damals einundzwanzigjährige Engländer Ivor Montague wurde zum ersten Präsidenten gewählt und hatte dieses Amt bis 1967 inne. Noch im Jahr 1926 wurden die ersten Weltmeisterschaften in einer Kirche in London durchgeführt. Damals trumpten die Ungarn auf und gewannen sämtliche Titel.

Die 30-er –Jahre waren für den Tischtennis-Sport entwicklungsmäßig die negativsten. Das sogenannte Sicherheits- oder Löffelspiel stand auf der Tagesordnung, das Angriffsspiel schien dem Aussterben nahe. So wurde zum Beispiel bei einer WM in Prag ein Spiel nach siebeneinhalb Stunden Spielzeit im 5. Satz abgebrochen. Um derartige Monsterpartien zu verhindern, wurde die Zeitregel von 20 Minuten (ab den 60er-Jahren dann 15 Minuten) Spielzeit pro Satz eingeführt.

Die Amerikaner erfanden das „angeschnittene“ Service, was schließlich wesentlich zur Erringung des Weltmeistertitels bei der WM 1937 in Baden beitrug. In diesem Krieg des Servierens erfand der Pole Ehrlich eine kuriose Gegenmaßnahme: Er hatte zwei Schläger vorbereitet; wenn der Amerikaner „geschnitten“ servierte, retournierte





er mit dem hölzernen (schnittunempfindlichen) Schläger – warf diesen dann unter den Tisch und setzte das Spiel mit einem Schläger mit Gummibelag fort. Die damaligen Regeln ließen dies zu.

Anders wurde in Japan gespielt. Man spielte dort bereits 1899 Ping-Pong auf kleineren Tischen und mit schwereren Bällen. Zum Unterschied von der üblichen Tischtennis-Zählweise wurden in Japan die Sätze bis „10“ gezählt.

Durch den phänomenalen Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg rückte das Ping-Pong mit seinen damaligen gesellschaftlichen Akzenten zur anerkannten Sportart mit allen Attributen des modernen Sports vor.

Durch die besondere Förderung des Sports in den Ländern des ehemaligen „Ost-Blocks“ gelangte

TT auch hier zur Hochblüte. Nur vereinzelt gelang es, Ungarn, Rumänien oder der CSSR einen WM-Titel streitig zu machen.

Erst ab 1952 feierten die Japaner ihre großen Siege und bestimmten bis zur WM 1961 das Geschehen. Danach übernahm die Volksrepublik China bis zu ihrer großen Kulturrevolution die Führungsrolle. Danach traten wieder Ungarn, aber auch Schweden, die Sowjetunion und Jugoslawien in den Vordergrund.

1957 wurde die Europäische Tischtennis-Union (ETTU) gegründet. Ab diesem Zeitraum wurden die Weltmeisterschaften nicht mehr alljährlich, sondern nur mehr im Zweijahres-Rhythmus abgehalten, dafür wurde dazwischen Platz für Europa- bzw. Asien-Meisterschaften.

Die ständigen Verbesserungen auf dem Materialsektor begünstigten das schnelle Angriffs- und Konterspiel. Neben den bekannten Spielmethoden wurde besonders die Anwendung von Topspin und Sidespin forciert.

Aus dem Ping-Pong in Frack und Abendkleid entstand eine weltweit betriebene Sportart.

Christian Klaus

Nachsatz: Suche jederzeit passende Karten für meine Sammlung.

Kontakt E-Mail: christianklaus59@gmail.com

Alles für den Sammler von A - Z

Sammel-Systeme für Ansichtskarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis Zinnfiguren.
Und vieles andere mehr.

SAFE Österreich • 1010 Wien • Schuberting 8
Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Katalog gratis

oldthing.de – Eine Sammlerplattform für Ansichtskarten und Briefmarken



Artikel erfolgreich verkaufen

oldthing.de ist ein Marktplatz speziell für Sammler mit zurzeit knapp 3 Millionen Artikeln online. Verkaufen können auf der Plattform gewerbliche Händler und private Sammler. Als Verkäufer eröffnen Sie dazu einen Shop, in den Sie anschließend unbegrenzt viele Artikel online stellen können. Das Artikel einstellen erfolgt wie bei vergleichbaren Marktplätzen Stück für Stück oder mit dem hauseigenen Turbolister (oldthing Client).

Außerdem ist die Übernahme von Artikelbeständen aus delcampe, eBay oder dem eigenen Online-Shop möglich.

Das Verkaufen von Artikeln auf mehreren Plattformen gleichzeitig (eBay und oldthing oder delcampe und oldthing) ist möglich. Über eine einfache 1-Knopf-Lösung können Sie mehrmals am Tag ihre Artikelbestände zwischen den Plattformen synchronisieren. Große Anbieter können außerdem die oldthing-API-Schnittstelle nutzen und so in Echtzeit Artikel abgleichen. Das Preismodell (Provisionshop) ist einfach und transparent, es werden faire Provisionen in Höhe von 2,5% bis 8% berechnet. Eine Abrechnung erfolgt alle 3 Monate.



Mit oldthing.de die eigene Sammlung erweitern

Mit über 2 Millionen Aks ist oldthing im deutschsprachigen Raum der größte Anbieter für historische Ansichtskarten. Die Karten werden nach Land, Ort und Motiv sortiert angeboten.

Der Bestand topographischer Ansichtskarten kann außerdem nach Postleitzahlen durchsucht werden.

Angeboten werden die Karten von 60 unterschiedlichen Ansichtskartenhändlern. Weitere

Sammelgebiete wie Briefmarken (200.000), Notgeld, Reklamemarken und diverse Antiquitäten runden das Angebot ab. Täglich werden bis zu 5.000 Artikel neu eingestellt. Mail-Benachrichtigungen zu Neueinstellungen innerhalb bestimmter Gebiete oder von bestimmten Händlern können abonniert werden. Spezielle Suchen können Sie außerdem ans Schwarze Brett pinnen und so alle Händler der Plattform erreichen. Für Käufer bietet oldthing.de einen eigenen Käuferschutz an. Käufe sind pro Artikel mit bis zu 250 Euro abgesichert. Der Kundenservice ist telefonisch gut erreichbar.

Regelmäßige redaktionelle Beiträge zu den

unterschiedlichen Gebieten runden das Angebot ab.

oldthing.at – die Österreichseite von oldthing

Bereits heute stammt ein großer Teil des oldthing Gesamtangebotes von namhaften österreichischen Händlern wie Versandhandel Lehenbauer, Antiquariat Burgverlag, Antiquariat Zeitrad oder Nostalgie-Salzburg.

Auf der Österreichseite von oldthing, seit kurzen erreichbar unter oldthing.at, soll dieses Angebot bevorzugt gelistet werden. Da die Betreiber der Berliner Firma selbst gebürtige Österreicher sind, soll unter oldthing.at die erste eigenständige Länderseite entwickelt werden.

Eine mobile Version und eine internationale englischsprachige Seite werden folgen.

Kontaktdaten:

Internet: oldthing.de
 Telefon: +49 (0)30 – 50 15 48 90
 Email: service@oldthing.de

Christian Waßmann



Philatelie-Tage auf personalisierten Briefmarken

Personalisierte Briefmarken zum Thema „Philatelie-Tage“ erhalten Sie jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: ak-meteor@aon.at

Josef Fuchs



8114835



8114839



8114843



8114918



8115006



8115007



8115008



8115021



8115023



8114958



8115041



8115056



8115063



8115066



8115067



8115032



8115048



8115053



8115054



8115057



8115077



8115159



8115162



8115214



8115332



8115334



8115060



8115062



8115065



8115080



8115323



AUSGABEPROGRAMM 2015

DATUM	NENNWERT & MOTIV	SERIE	AUFLAGE IN PRÄGEQUALITÄT (METALL)	DETAILS
03.12.14	5-Euro-Münze Die Fledermaus	Neujahrsmünze 2015	200.000 N. P. (Kupfer) 50.000 HGH. (Silber Ag 800)	∅ 28,5 mm Feingewicht 8 g
Österreichischer Euro-Münzensatz 2015 "Handgehoben" 1 Cent bis 2 Euro • Standardsatz, Design 2015: Spanische Hofreitschule				
03.12.14	• Baby-Satz 2015, Geschenkartikel		50.000 HGH.	
21.01	25-Euro-Silber-Niob-Münze Kosmologie		65.000 HGH. (Niob, Silber Ag 900)	∅ 34 mm Feingewicht 9 g
18.02	20-Euro-Silbermünze 450 Jahre Spanische Hofreitschule		50.000 P. P./PROOF (Silber Ag 900)	∅ 34 mm Feingewicht 18 g
18.03	20-Euro-Silbermünze Quartär - Leben auf der Erde	Lebendige Urzeit	50.000 P. P./PROOF (Silber Ag 900)	∅ 34 mm Feingewicht 18 g
15.04	50-Euro-Goldmünze Medizin	Klimt und seine Frauen	30.000 P.P./PROOF (Gold Au 986)	∅ 22 mm Feingewicht 10 g
06.05	5-Euro-Münze Bundesheer - Schutz und Hilfe		200.000 N. P. (Kupfer) 50.000 HGH. (Silber Ag 800)	∅ 28,5 mm Feingewicht 8 g
10.06	10-Euro-Münze Wien	Bundesländer-Serie	130.000 N. P. (Kupfer) 40.000 HGH. (Silber Ag 925) 30.000 P. P./PROOF (Silber Ag 925)	∅ 32 mm Feingewicht 16 g
09.09	20-Euro-Silbermünze Mozart - das Wunderkind	Mozart: Wunderkind - Genie - Mythos	50.000 P. P./PROOF (Silber Ag 900)	∅ 34 mm Feingewicht 18 g
07.10	10-Euro-Münze Burgenland	Bundesländer-Serie	130.000 N. P. (Kupfer) 40.000 HGH. (Silber Ag 925) 30.000 P. P./PROOF (Silber Ag 925)	∅ 32 mm Feingewicht 16 g
Österreichischer Euro-Münzensatz 2015 "Polierte Platte/Proof" 1 Cent bis 2 Euro Design 2015: Spanische Hofreitschule				
07.10			10.000 P. P./PROOF	
28.10	100-Euro-Goldmünze Der Auerhahn	Unseren Wildtieren auf der Spur	30.000 P.P./PROOF (Gold Au 986)	∅ 30 mm Feingewicht 16 g
02.12	5-Euro-Münze Neujahrskonzert	Neujahrsmünze 2016	200.000 N. P. (Kupfer) 50.000 HGH. (Silber Ag 800)	∅ 28,5 mm Feingewicht 8 g
Österreichischer Euro-Münzensatz 2016 "Handgehoben" 1 Cent bis 2 Euro • Standardsatz • Baby-Satz 2016, Geschenkartikel				
02.12			50.000 HGH.	

N. P. normale Prägequalität HGH. Prägequalität „Handgehoben“ P. P./PROOF Prägequalität „Polierte Platte/Proof“

Die Bullionmünze „Wiener Philharmoniker“ wird mit geänderter Jahreszahl „2015“ in den Größen 1, 1/2, 1/4, 1/10 und 1/25 Unze Gold sowie 1 Unze Silber ohne Limitierung geprägt. Daneben zählen die Handgoldmünzen (Dukaten, Kronen, Gulden), die Good-Delivery-Goldbarren sowie der Maria-Theresien-Taler zum Programm der Münze Österreich AG. Änderungen vorbehalten.

11. September 2014 / Andrea Lang, Sandra Zanetti-O'Hare, Bernhard Urban

Sammlertreffen vom 31. Mai 2015

Die Veranstaltung vom 27. September war bereits nach Drucklegung dieser Ausgabe. Aber auch die Bilder vom 31. Mai, die unser Mitglied Franz Strobl „geschossen“ hat, sind zu schön bzw. zu interessant, um sie den Lesern der Meteor-Nachrichten vorzuenthalten.

Wie immer war es für den Sammler ein Tag, den man nicht so schnell vergisst. Es ist ganz einfach zu aufregend, in den Kisten und Alben zu blättern auf der Suche nach einem passenden Stück für die Sammlung daheim. Auch die Zusammenkunft mit Sammlerfreunden in der gemütlichen Atmosphäre der Mensa ist einen Besuch wert.

Johann Kreuzer





Neues von den Geschenks-/Gutscheinkarten

Erika Musil



Neues von den Telefonkarten

SIM-Karten

● **Eety**
Ausbruch i1 + Ausbruch Mikro SIM e + Ausbruch Nano SIM e / Chip 38 (Abb. 1 und 2)

● **Lycamobile**
Ausbruch c + Ausbruch Mikro SIM e1 / Chip 33A (Abb. 3 und 4)

Ausbruch m + Ausbruch Mikro SIM e / Chip 38
Ausbruch i1 + Ausbruch Mikro SIM e / Chip 388
Ausbruch i1 + Ausbruch Mikro SIM e + Ausbruch Nano SIM e / Chip 38
Ausbruch l + Ausbruch Mikro SIM a / Chip 38

● **T-Mobile**
Ausbruch e1 + Ausbruch Mikro SIM e / Chip 30 (Abb. 5 und 6)

● **Vectone**
Ausbruch c2 + Ausbruch Mikro SIM e / Chip 42 (Abb. 7 und 8)
Ausbruch c2 + Ausbruch Mikro SIM e / Chip 41

● **Bob**
Ausbruch Nano SIM d / Chip 26 (Abb. 9 und 10)

Ladebons

Lycamobile (Abb. 11)
Vectone (Abb. 12)
Vectone (Abb. 13)
3 Hutchison (Abb. 14)
A1 Telekom Austria 10 E (Abb. 15)
A1 Telekom Austria 20 E (Abb. 16)

Chip + Mikro-SIM

Chip Nummer 42 (Abb. 17)
Ausbruch Mikro SIM e1 (Abb. 18)

Karl Acker



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

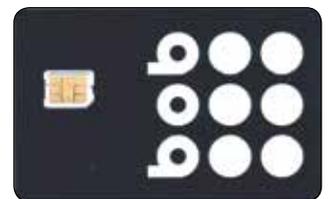


Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 14



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

Hier könnte Ihr Inserat sein

Ankauf von Telefonkarten
Neu und gebraucht
In- und Ausland
Johann Kreuzer
0664-7385 1218

Neuer Katalog - „Philatelietafe“

Im Jahre 2005 kamen zu den „Personalisierten Briefmarken“ von der Österreichischen Post AG die „Philatelietafe“ dazu. Am Beginn fast nicht wahrgenommen, entwickelten sich die „Philatelietafe“ zu gesuchten und sammelwürdigen Marken. Diesem Trend folgend, hat der Verein METEOR 2013 ein Nachschlagwerk für den Sammler geschaffen. Da dieser Katalog rasch vergriffen war, haben wir uns entschlossen, eine komplette Neuauflage zu starten.

Der neue Katalog enthält auf über 195 Seiten (160 Seiten Abbildungen und 35 Seiten Index nach Orten sortiert) alle „Philatelietafe“ vom Beginn 2005 bis 30. Juni 2015, hat das Format A5 und ist klebegebunden.

Der Preis des Kataloges beträgt € 16,90.

Bezug und Auskünfte: Josef Fuchs, 2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29, Tel. 0664-73 833 026, E-Mail: bsv-meteor@aon.at

oder jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr in unserem Vereinslokal Plus Bowling Konferenzraum, 1170 Wien, Beheimgasse 5-7





Von uns gegangen sind

Charlotte KOLMER
Johann SCHLOSSER

Wir werden sie in Erinnerung behalten



Sparen Sie
Zeit und Geld

Unsere Exklusiv-Vorteile auf akpool.de:

- * individueller Email-Newsletter bei neuen Karten in Ihrem Sammelgebiet
- * 3-Tage-Kategorienvorschau
- * Ansichtskarten-Themensets ab 4,99€

Zudem lohnt immer ein Blick in unseren Blog mit vielen Sammler-Tipps

Über 30000 historische Ansichtskarten online

Daniel Seidel - Palisadenstraße 40 - 10243 Berlin

Antiquarische Fundgrube

bei der Volksoper

A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11. Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop

div. Motivkarten
Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
Böhmen und Böhmerwald
Mähren
Ungarn
Italien und Schweiz
Salzburg



Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop

Stadtkarte, Währinger Gürtel, Wien XVIII, Kaiser-Jubiläum-Exzellenz



Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
E-Mail: afundgrube@aon.at

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR

Linienstrasse 156

10115 Berlin

Tel. / Fax. +49-30-212 32 414

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com



Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung



1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet jedes erste Wochenende im Monat
Do 14-18 Uhr, Fr 10-18, Sa 9-14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im Jänner & August geschlossen